P. O. germ. 1346^a

Schriftstellerteufel

13

<36618608750017 S

<36618608750017

Bayer. Staatsbibliothek

20.

Der

Schriftstellerteufel.

Ein klassisches Original-Lesebuch

für unglückliche Autoren.

Dem Herrn Ritter von Zimmermann gewidmet.

Nebst einem Appendix:

Bahrdt mit der eisernen Stirn betreffend.

Berlin, bei Karl Matzdorff 1791.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der
Schriftstellerteufel.

Mein Herr Ritter!

Lange schon verehrt' ich Sie im Stillen, so wie ieder Freund des Wahren und der kirchlichen Orthodoxie; eben so lange wünschte ich Ihnen meine Hochachtung öffentlich zu bekennen; und wie konnt' ich eine Gelegenheit vorbeifliehen lassen, als diese ist, da ich so glücklich bin, ein Werk von mir gedruckt zu sehn, welches seit Menschengedenken noch niemand zu schreiben wagte; ein Werk, welches der **Unsterblichkeit** gewisser ist, als Ihr unnachahmliches Meisterstück über den großen Friedrich, den nordischen Salomo und Cäsar. —

Ich werde Ihnen mit dieser Dedikazion um so willkommner sein, ie näher meine Grundsätze den Ihrigen kommen. Denn glauben Sie's mir, auch ich gehöre zu den Antipoden der gesunden Vernunft, und hasse ieden, der nicht in seinen Urtheilen mit den meinigen harmonirt. Ob ich gleich weiß, wie sehr **relativ** die meisten unsrer Erkenntnisse sind,

und wie große Ursachen wir deswillen haben tolerant zu sein: so bleibe ich doch, troz Ihnen, ein unversöhnlicher Feind aller Duldung und Aufklärung. Ja, wenn es darauf ankömmt, gebe ich Ihnen sogar im Beschimpfen ehrlicher Leute nichts nach; statt eines Schurken und Aufklärungsdragoners hab' ich ein Duzzend noch saubererer Schimpfwörter in Petto, womit ich Ihnen iederzeit zu Diensten stehe, wenn Sie Lust und Belieben trügen sich noch ferner an dem Pranger selbst zu brandmarken.

Freilich, der fürchterliche Bahrdt hatte mit Ihnen ein so unhöfliches, deutsches Wort gesprochen, wie nur iemals Luther Deutsch sprach; Ihr Gehör muß dabei sehr gelitten haben, allein, mein Herr Ritter, — nicht verzagt! und würden Sie ein Märtyrer um der heiligen Dummheit willen, — desto herrlicher; ich selbst sezze Ihnen dann die Märtyrerkrone in der Schriftstellerhölle auf. Verlassen Sie sich auf Ihren Freund

den Satan Merimatha.

I.

Etwas von mir dem Verfasser.

Meine Leser und Schüler!

Ihr wißt, daß es Sitte ist, zu Anfang eines Büchleins, iedesmal eine kleine Erwähnung von seinem Ich, als dem Autor des Folianten, oder der Brochüre, mit bescheidener Prahlerhaftigkeit zu machen. Ich finde dies unausbleiblich nothwendig und nüzlich; denn zuweilen sind die Leser unsers Buches impertinent genug, den Vater über die Schönheiten seines Kindes zu vergessen — und wozu hat er's denn gemacht? doch wahrhaftig nicht, um der Welt eine schöne Geburt, sondern sich in derselben zu zeigen. Ich rede hier nicht von ienen schwachgeistigen Schriftstellern, die einfältig genug sind, weder zu Anfang noch zu Ende, oder in der Mitte ihres Werkes, eine

Silbe von sich zu sagen. Die ehrlichen Pinsel glauben dadurch Welt und Nachwelt in die ängstlichste Neugier zu versezzen, um den Autor zu erforschen. Aha! da betrügen sie sich; der hoch- und wohlgeneigte Leser macht sich keine halbe unruhige Minute ihrentwegen; er ist zufrieden mit der Gabe, was geht ihn der Geber an? —

Nein, nein, meine Herren und Damen, wir handeln in dem Punkte unendlich gewizter! ehe der Leser zur Thür unsrer Geheimnisse eingeht, müssen wir's ihm wol auf drei, vier Seiten nachrufen, daß wir — und nur wir die Verfasser sind. Es ist auch nicht undienlich, daß man demselben in der Mitte und gegen das Ende des Büchleins dies Notabene! und besonders bei gewissen Stellen, deren Schönheiten wir selbst allgewaltig empfinden, ins Gedächtniß einreibt. — Warum? wir verewigen uns! bringen das Andenken an unser liebes Ich auf die Nachwelt! und so erlangen wir denn mit leichter Mühe das Ziel, wonach alles in tausenderlei Krümmungen hinanklettert, deswillen mancher bescheidne Foliantenschreiber umsonst sich für dieses und jenes Leben lahme Finger schmiert. —

Gesetzt auch, unser unsterbliches Werk ginge den Weg alles verdorbenen Papiers — verlöre sich in die Makulaturkammer, was schadet das? über zwei, drei, vier Jahrhunderte verkauft vielleicht ein unwissender Krämer einem Gelehrten für drei Pfennig Käse in unsre unsterbliche Schrift gewikkelt; dieser liest das Blatt, entdeckt unser Ich, und supplirt stante pede seinen Jöcher damit; hält wohl gar eine erstaunlich gelahrte Disputazion über das Käseblatt — ein Fall, der sehr möglich ist, weil wir izt schon täglich derlei Käseblattsdisputationen anzuhören haben!

Aus diesen und mehrern Gründen *) die ich übergehe, meine Herrn Schriftsteller und Schriftstellerinnen, halte auch ich mich verpflichtet, Ihnen von meinem Ich etwas zu sagen, besonders da ich mir das ehrwürdige Amt ihres Lehrers anmaaße. **)

Ich bin der Satan Merimatha, der König, Apoll und Gesezgeber aller elenden Autoren und Autorin-

*) Eine vortrefliche Redensart, wenn man nichts mehr zu sagen weis!

**) Schon in dieser Periode findet man die Ichs-Theorie, zum Muster aller schwachen Autoren, viermal praktisch angewendet.

nen, Wochenblätter und Pamfletenschmierer ꝛc. ꝛc. ꝛc. ꝛc. — —

„Um aller Grazien willen!" hör' ich etliche Damen schrein: „Der Satan — der Teufel spricht mit uns aus diesen Blättern, hurtig das Riechfläschgen her, ich sinke — in Ohnmacht!

Nicht doch! erschrekken Sie nicht! (was Ihre Ohnmacht betrift, so weis ich schon aus Erfahrung, daß es nur Scherz damit ist; denn Sie gewöhnen sich leicht daran, wenn Sie öftere Liebeserklärungen anhören müssen, die Ihnen nicht — gleichgültig sind!) —

Glauben Sie denn, Mesdames, daß ich, wie ieder gewöhnliche Gottseibeiuns, vor welchem der Aberglaube drei Kreuze schlägt, dastehe? daß ich Ihnen in einer rauhen Beelzebubsfigur, mit Krallen, funkelnden Augen, Pferdefus und Schwanz die Cour machen werde? — Beileibe! — Der Teufel ist klüger, als manche unsrer heurigen Philosophen, welche die ganze Welt nach sich, nicht sich nach der Welt bequemen wollen! —

Jetzt hüpf' ich mit frisirten Haaren, Chapeaubas, seidenen Strümpfen, Tanzschuhen und parfümirten Frak unter unsern Schönen herum; sizze mit über-

schwänglicher Allongeperükke, umhängt mit Sternen und Orden, im Rathe der Serenissimusse; wandle im schwarzen Rock und Mantel, mit Perükke und Päffchen, mit gesenktem Haupte, andächtiglich verdrehten Augen; schmiere Schriften à la Malchiavel und Aretin zusammen, um das Gift der Bosheit in die Herzen der Höflinge, und das süße Verderben der Wollust in den Busen unerfahrner Jünglinge und Mädchen zu flössen. Ich sizze auf Fürstenthronen, drükke gleichgültig die seufzenden Unterthanen; verkündige vom Richterstuhl der Unschuld das Todesurthel; lehre vom Lehrstuhl verderbliche Säzze; schimpfe aus dem Kritiker, and stolzire auf den Gassen daher, wie ein hohlhirniger — Baron. Kurz, Mesdames, ich bin Protheus genug, mich in iede Menschenlarve zu schmiegen, und alle Rollen, die ich wage, Schröderisch-schön zu spielen. —

Als Stuzzer flattere ich um die unverdorbene Unschuld; lisple dem Mädchen süsse, kosende Worte ins Ohr, gewöhne dasselbe nach und nach Zweideutigkeiten anzuhören, daß durch kleine Unverschämtheiten die arme Tugend wanke, gieße ihr hundert üppige Bilder, wollüstige Ideen, geheimes Sehnen nach sinnlicheren Freuden ein; spiele in ihre Hände

Gedichte im Geschmack des Grecourt, Kanthariden, Geschichtchen des Herrn von H** u. s. w.; benuzze dann einen willkommenen Augenblik, und raube, was sich nur einmal rauben läßt — die Unschuld. Dann hüpf' ich weiter; überlasse das arme Ding einsam ihrer Verzweiflung, von Gespielinnen verhönt, aus dem Schooße ihrer Familie weggebannt, und mag sie dann wählen zwischen einem Leben voller Schande oder Selbstmord.

Als Höfling Mesdames, (denn ich plaudre von niemanden lieber als von mir, zumal in Schriften!) als Höfling kriche ich allerunterthänigst zu den Füßen des Fürsten, lisple Honigworte zu ihm hinan und küsse den Staub von seiner Ferse. Der elendeste Gedanke von ihm entzückt mich bis zum Himmel. Ist er wollüstig; so nenne ich ihn sanft und mild, wie die Maienluft; hat er einen mittelmäßigen Einfall: so erhöhe ich ihn über Salomon und Friedrich. Bei Fürstinnen vergess' ich nie, die medizeische Venus herabzusezzen; ist sie religiös; so verspreche ich ihr mit zuversichtlicher Miene im Nahmen der Nachwelt die Kanonisazion. — Sprech ich mit meines Gleichen: so bin ich ganz Busenfreund; mein Herz fühlt der Freundschaft süße Bande; zwanzig mal schwör ich

ihm angebeten, mein Gut und Blut für sein Glük zu opfern — kaum aber ist sein lezter Feuerkus auf meiner Lippe verglüht: so eil' ich fein brüderlich Banditen zu besolden, weil Serenissimus ihm vor einer Stunde — zu gnädig anlächelte. Ha, ha, ha ha!

Als Fürst, meine Herrn, sehen Sie mich im Marke meiner Unterthanen schwelgen. Meine Landeskinder verkauf ich, wie Mastvieh, um blanke Münze; mit eben der Gleichgültigkeit unterzeichne ich ein Todesurthel, als eine Kollazion zum frohen Banket. — Ich gebe Gesezze, lasse sie feierlich beschwören, und übertrete sie zuerst; ich liebe das Wohl meines Wildes, welches in einer Nacht, — ha, ha, ha! — des unglücklichen Landmanns lezte Hofnungen zerstört, mehr, als das Wohl meiner Bürger. Wahrheit wird mit Kerkern bestraft, und abgefeimte Tükke, offenbare Schmeicheleien belohn' ich mit Gütern.

Als Tartüffe seufz' ich über dies Jammerthal, und erschwelge mir einen Wanst: verkezzere den Feuerblik des Jünglings und buhle heimlich; strahle meinen Bann auf Lyäus Brüder, und trinke mir täglich ein Räuschchen; keine Sünde ist mir zu sündig —

mich schüzt eine kahlgeschorne Platte, mein Mesgewand, meine Disciplin!

Mit einem Worte, ich herrsche ziemlich allenthalben. Kann ich im Kabinette nicht, als ein Alba' oder Granvella präsidiren; erkennt man mich in der Mönchskutte: so miethe ich mich auf ein einsames Dachstübchen ein und arbeite unverdrossen an dem Gewerbe des menschlichen Elends. Ehmals konnt' ich dies füglich durch Propagazion des Aberglaubens bewirken; Trithem, Parazels und D. Knauer übersäeten in meinem Namen die Erdenwelt mit tausend häslichen Fantomen des Mystizismus, der Orthodoxie und des Fanatismus; — izt aber, meine Herrn, da alles Toleranz und Aufklärung predigt: so bequeme ich mich nach dem haut gout, und bin geschäftig, mit Verfeinerung der menschlichen Gewohnheiten und Sitten, mit Verfeinerung der Sprachen, Kenntnisse und Bedürfnißbefriedigungsmittel, auch Albernheiten, Fehler und Laster zu policiren — und zu verstekken! — —

Nun halt' ichs beinahe der Bescheidenheit zuwider, mehr von meiner Wenigkeit dem hoch- hoch- und wolgeneigten Leser zu sagen. Ich bin, wie jeder weiß und sieht, ich bin nichts weniger, als ruhm-

süchtig, oder mit meinen unbedeutenden Verdiensten prahlend *).

(Beiläufig gesagt: ich würde alles in der Welt darum gegeben haben, wenn mein Verleger mich zur Zierde dieses Werks hätte in Kupfer stechen lassen. Aber der wunderliche Kopf, ich mochte ihn bitten, wie ich wollte, und mit Thränen that ichs, blieb unbeweglich! — Was wir armen Schriftsteller nicht von der Laune tyrannischer Verleger auszustehen haben! ich hätte schon längst eine brennende Satyre auf diese Leute geschrieben, nur mußt' ich befürchten, daß sie mir ungedruckt liegen geblieben wäre, und das ist der Tod eines Autors! Sie selbst, meine schriftstellernden Messieurs und Mesdames, Sie selbst werden ja wissen, wie Ihnen zu Muthe war, wenn Nikolai, Weygang, Dyk, u. s. w. die Exkremente Ihrer Musen abwies — ach da lobt man sich doch die Wienerischen Verleger, wo sich's jeder beinahe zur Ehre schätzt Wucherer zu seyn, und auch mit Exkrementen zu wuchern! —)

*) Schriftsteller werden diesen feinen, allesvertuschenden Uebergang nicht unbemerkt lassen! — Der Leser muß uns, Troz unsrer übertriebenen Prahlerei, noch obendrein für zu bescheiden halten; aber das ist eben der schönste Autorkniff!

Ich sehe die Parenthese war etwas lang, und doch mir noch zu kurz. Das ganze Werk ist ja eigentlich nur eine Parenthese für und an meine mir unterthänigen lahmen Poeten, plündernden Journalisten, und wie die Kompanien meines gebrechlichen Schriftstellerheers weiter heissen mögen; also halt ich mirs auch erlaubt, in einer andern meine Wünsche bei dieser Gelegenheit einzuklammern. Also nur das Ohr her, damit uns kein Ungeweihter belauscht! — —

(Was meinen Sie, ich habe einen nahmenlos schönen Gedanken! Als ich nämlich meinen Tyrannen, (ich dächte, so nennten wir unglücklichen Genies schlechthin alle Verleger) wegen des bewußten Kupferstiches de- und wehmüthig anflehte, versprach er mir Erhörung, sobald das erste Heft meines Werks in allen Journalen, Monatschriften, fliegenden Blättern, kritischen Magazinen, Bibliotheken, Ephemeriden, fliegenden Merkuren, gelehrten und ungelehrten Zeitungen, Wochenblättern, Annalen, Archiven, Anzeigen, Beiträgen, litterarischen Notizen (o weh, der Odem geht mir aus!) kurz sobald mein Buch fein gelobt und angepriesen werden würde. — Das klingt nun freilich nicht viel besser, als wenn der erbitterte

Karl dem guten Hüon sein offenbares Todesurtheil spricht und dann hinzusezt:

Geh hin, und, wie gesagt, eh du es straks vollzogen,
Was ich dir hier von Stück zu Stück gebot,
Ist deine Wiederkunft unmittelbarer Tod.
Wir bleiben übrigens in Gnaden dir gewo-
gen *).

Allein es bleibt doch immer noch ein Strahl der Hofnung übrig. Hätt ich armer Dachstübchen-Resident Dukaten zu verspenden, so wäre mir um das Lob der meisten Recensionenmacher nicht bange, ich bedürfte keines andern Oberon. Also ein beßrer Rath! „Es ist nicht Sitte, sprach mein Tyrann, daß Schriftsteller eher im Kupferstich erscheinen, bevor sie nicht allgemeinen Beifall erhielten! **) — Darum, meine Herrn, haben Sie doch die Gnade für Ihren Patron und Gönner, seinen Ruhm und sein Buch mit vollen Bakken auszuposaunen. Ich weiß, daß sehr

*) Wielands Oberon, Ges. 1. Stanze 68.

**) Was das für eine Lüge ist! ich habe wohl mehr als zwanzig Büchlein mit dem voranstehenden Bildnisse des Herrn Autoris gesehen, der doch wahrscheinlich keiner Menschenseele als sich und seinem Verleger bekannt war! —

viel von Ihnen Mitarbeiter an obigen Recensionen-manufakturen sind — loben, preisen, rühmen und trompeten sie also männiglich! — Auch fühle ich's, ohne Selbstsucht sei's gesagt, daß meine Schrift nicht so ganz verachtet zu werden verdient; sie enthält viel Gold, wer's nur herauszufinden versteht! — Ich werde dankbar seyn, und wahrhaftig mit meinem Gegenlobe nicht geizen. Wenn niemand den schlechten Schriftsteller rühmt, mein Gott, wie will er emporkommen. Kurz, ich dränge alle nur mögliche Beschwörungen, die wir ie in unsern Trauerspielen herbeten hörten, in meine Bitte zusammen: Loben Sie mich! — Ich wollte Ihnen wol sagen, Sie mögten auf meine Thränen sehn, wie sie, iede ein Gebet, herniederflössen — aber Sie glaubten mirs ia doch nicht!) — —

* * *

II.

Meine Versprechungen. *)

Nichts, meine Leser, ist entehrender, als um Beifall zu wimmern, aber entehrender noch, wenn der Schriftsteller, um diesen Beifall zu erhaschen, seinen Lesern Welten verspricht und kaum Sandkörner giebt. Ich fühle mich, mein inneres Bewußtsein ruft mirs zu, rein von diesen Autorsünden. **)

Ehe ich also zum Wesentlichen meines geringen Werkes (der Himmel wolle, daß es dieser Selbstverläugnung willen eben so sehr gepriesen werde, als mir dieselbe sauer wurde!) übergehe, muß ich sowol die Ursachen als den Plan meines für einen so großen Theil der Menschheit merkwürdigen Buches anzeigen.

Ich Satan Merimatha, der Patron und Schutzherr aller Dummköpfe, Lehrer und treuer Wegweiser zum Tempel des Nachruhms, Tröster aller schiffbrü-

---

*) Gewöhnlich das schönste Kapitel in den Büchern.

**) Das ist der fatalste Widerspruch; indessen merk' ich wol, man macht mit Widersprüchen sein Glük in der lesenden Welt. „Es sind Paradoxa!" ruft man; „wir verstehen sie nicht, aber dadurch erhalten sie eben den Reiz der Schönheit!"

chichen Autoren, ich, sag ich, lag einstmals in der Unterwelt auf einem Sofa, und trieb meine gewöhnlichen Geschäfte daselbst; das heißt, ich richtete die ankommenden Schriftsteller nach ihren Thaten, machte Voltairen zum Wetterhahn, den Götze zum kleinen Mignon meiner Frau Schwester Narrheit u. s. f. Hui sprang mein Bote Jikkim herein mit Briefschaften aus der Oberwelt. —

„Was bringst du mir Jikkim, keine Folianten, keine Quartanten wenigstens, womit ich das höllische Feuer unterhalten kann? — Wären es auch nur die wässrichsten Reime eines Pikanders, es wäre doch etwas. Feuchtes Holz brennt auch im Mangel des trokknen, und zur Nöth dient mir ein Franzose zum Blasebalg!" —

„Es ist vorbei", rief er, „du erhabener Schriftstellerteufel, vorüber die glükliche Zeit der Folianten und Quartanten. Unsre armen Autorseelen werden verfrieren, wenn du nicht bald mit deiner Einsicht Rath zu schaffen weißt, wie dem Ungethüm zu steuern sei! — hier ist ein Brief von der Zunft der elenden Schriftsteller im heiligen römischen Reiche!

Noch nie, ich muß es offenherzig gestehen, bin ich seit Anbeginn meiner Regierung in solcher kritischen

Lage gewesen. Die Autoren, welche es warm in der Hölle haben wollten, waren immer so verständig, mir, vor ihrer Ankunft in das Reich der Schatten, ganze Lasten von unsterblicher Makulatur zuzuschicken. Aber wie nun? — Freilich die theologischen, iuristischen und medizinischen Fakultäten liessen mich nicht im Stich, und noch bis zur heutigen Stunde, ich mus es ihnen zum öffentlichen Ruhme nachsagen! verproviantiren sie mich so reichhaltig, daß ich ohne haushälterisch zu sein, schon auf Jahrhunderte Vorrath habe, und dabei ist mit unter ihr Autorwust so fett, daß er besser als Kienholz in den Flammen auflodert. — Aber, ach, die armen, armen Belletristen! iust meine Lieblinge unter allen winzigen Skriblern und Dunsen, iust diese mußte das Unglück treffen, daß ihr Unsinn versiegte, ihre Tollheit aufhörte! — Frieren sollten nun die armen Thierchen, sie, die auf Erden in den winterlichen Dachstuben selten ein Paar warme Finger haben, um eine glühende Ode zu schreiben!

Ich war trostlos; verschloß mich und las den Brief, wie da lautet:

* * *

III.

Seufzer der elenden Schriftsteller des heil. Römischen Reichs.

Gros sind unsre Nöthen, unsre Klagen,
Die wir itzt an Deinem Throne wagen,
Du der Dummheit großer Fürst!

(lächelnd) Es sind doch liebenswürdige Kinder, sie schämen sich ihres Ahnherrn nicht. — —

Schon seit Monden und seit Tagen
Kämpft der Hunger mit dem Magen
Und der Gaumen mit dem Durst.

Glaubt's euch wol! rief ich bewegt, und weinte bitterliche Thränen: aber tröstet euch damit, daß auch die größern Genie's gleiches Fatum mit euch hatten; speisten ihre Helden oft mit Manna und Ambrosia, indes sie an Brodrinden und Zwiebeln knauerten; gossen ihren Göttinnen die Kelche voller Nektar, bis zum Ueberlaufen, und sie berauschten sich indessen mit Begeisterung und Wasser!

Ach, Apoll, vom Hunger abgemattet,
Klettern wir, umsonst vom Lorberreis umschattet,

Nach dem Gipfel Deines Helikon:
Denn wir sind so leicht wie dürre Schindeln,
Jeder Zephyr fährt mit uns davon.

Sie sollten sich in allen Fällen bleierne Sohlen machen lassen, wie iener alte, durchsichtige Poet. Zum Unglück werden sie sie nicht bezahlen können, sonst würde sich der Preis des Bleies gewaltig versteigern! das Sprüchwort bleibt doch wahr, ieder Schaden hat seinen Nuzzen.

Solltest unsre Uniformen sehen,
Uniform sind sie durch mancherlei;
Erstlich, daß sie keinem von uns stehen,
Denn sie stammen aus der Juden Trödelei,
Zweitens sind sie uniform entzwei, —
Ach, vergebens hilft uns unser Nähen;
Wir, die wir vermittelst eines Reims,
Die verschiedensten Gedanken mengen,
Welten an entlegne Welten hängen,
Knitelverse an die Lieder Gleims —
Ach, was hilfts, Apoll, wir stikken
Fast in Thränen! einen Rok zu flikken,
Da bedarf es mehr den Reimerein,
Unsre Weisheit ist zur Schneiderkunst zu klein,

Hilf Merimatha, sei unser Rächer,
Spende ganze Kleider an uns Schächer! — —

I, was wollen denn die Leute? sind sie toll? sie haben doch nicht gar etwa im Sinne, aus ihrem Phöbus einen Schneider zu machen? da kämen sie mir blind!

Mögten gern allein, es ist umsonst!
Folianten voller Verse sudeln,
Aber die Verleger hudeln
Uns zu sehr mit unsrer edlen Kunst;
Keiner, denkt nur, giebt für unsre Leier,
Von den Leuten, einen rothen Dreier,
Und verschenken wir das liebe Manuskript,
So sind wir um Geld und Müh und Zeit gewippt.

Da haben die armen Schufte nun freilich Recht; indessen dächt' ich sollten sie sich an die Buchhandlungen in den kleinern Städten des deutschen Reichs wenden; zum Beispiel nach Budissin u. s. f. — Doch diese sind zum größten Leidwesen, an die Makulaturschmierer der Juristen, Theologen, Oekonomen und Mediziner verpachtet, die dort ihre Mühlen im schönsten Gange haben; und ihnen von ihren Ge-

rechtsamen zu rauben, wäre unpolitisch, sie bereichern mich zu sehr mit ihrer Makulatur — es geht nicht!

Seit daß Bodmer, Wieland, Klopstock, Kleist,
Gesner, Bremer und Berlinergeist
Rabner, Riedel unsre Buchhandlungen gepachtet
Stehn wir einsam und verachtet;
Hilf uns, Herr, aus unsrer Noth,
Gieb Verleger, Kleider, täglich Brod,
Rette uns aus diesen trüben Sümpfen,
Und bekleide uns mit Ruhm und — heilen
Strümpfen!

Wahrhaftig, schon der Schlusreim enthält so vielen feinen, angenehmen Witz, so etwas Hinreissendes, so viel Rührendes, daß ich blos um dieses Verses willen Himmel, Hölle und Erde zu Schriftstellern machen möchte.

Ich ging, nachdem ich nicht ohne Wehmuth die Supplik überlesen hatte, in meinen Divan, der aus der verstorbenen, vortreflichsten Autorschaft aller Nazionen besteht, und legte die Bittschrift unsern annoch lebenden Komilitonen vor.

* * *

IV.

Session des Divans.

Götze. (mürrisch) Ha! was schiert's mich? mögen sie meinetwillen verhungern; ich bin ein Christ, und weiß, daß sie sich im Glauben und in der Geduld fassen sollten. Es sind Narren; sie suchen und haben ihre Weisheit immer am unrechten Orte. Was mich betrift, so liegen all' meine theologischen Gelahrtheiten im Magen. Da sizzen die Musikanten! erst den versorgt, die Unsterblichkeit und heilen Strümpfe finden sich sodann von selbst!

D. Bartholomäi. Herr Senior, ich will doch nicht hoffen, daß sie unsrer Hochbelobten Belletristenschaar spotten? Herr, ich war ehedem Consulent der Reichsstadt Ulm, und Fürstlich Hohenlohischer Hofrath, bin der Verfasser der unsterblichen Fata einiger Seefahrer, absonderlich G. M. Frankens, mein Ruhm ist gegründet — und ich lege Ihnen also hiemit ein feierliches Stillschweigen auf; wo Nachtigallen singen darf die Gans nicht schnattern!

Merimatha. Schön gegeben! man sieht und hört doch gleich, was ein Schöngeist ist; die magern

Nachtigallen mit den ausgehungerten, armen Poeten zu vergleichen, die ihr Futter unter freiem Himmel suchen müssen, inzwischen die fetten Gänse gemästet werden! vortreflich! Ha, ha, ha!

Götze. Ei, ei, man erwäge auch, daß die Gänse das Kapitol gerettet, und manche theologische Foliantenmacher die Christenheit auf den heranziehenden Feind aufmerksam gemacht haben!

Monsieur Nicole. Ja, ia, hab sik Rekt, Monsieur Kornfrater, car un faiseur des Romans, et un poëte de theatre est un empoisonneur public, non des corps, mais des ames fideles, qui se doit regarder, comme coupable d'une infinité d'hommicides spirituels, ou qu'il a causé en effet, ou qu'il peut causer par ses écrits pernicieux.

Götze (verlegen.) Sie können Recht haben — Sie wollen sagen: Gänse nuzten auch nach ihrem Tode noch mit dem Kadaver — ha, ha, ha, ia, ich verstehe sie ganz gut!

D. Bartholomäi. Auch die Franzosen müssen schweigen, wo Deutsche sizzen; ist es noch nicht genug, daß sie sich in die Polizei unsers Vaterlandes eingenistet haben, wollen sie auch noch über die ehrbare deutsche Poetenzunft dominiren?

Gottsched. Ich bin lange still gewesen, aber iezt = =

Madame Gottsched. Erhizze dich nicht liebes Kind!

Gottsched. Nu, nu! —

Merimatha. Allein, meine Herrn, wir kommen ganz von unserm Zweck ab; hier ist die Streitfrage; was soll man thun, um die Zahl der mattherzigen Polygraphen und Antagonisten des gesunden Menschenverstandes in Deutschland zu vermehren, da alles nur an Klopstok, Wieland, Bürger, Ramler, Kant u. s. f. hängt, da kein Buchhändler iezt noch schlechte Schriften drukken lassen will, da der Geistesarmen Autoren — ach! von Tag zu Tag weniger werden?

Lohenstein (deklamirend.) Ihr Himmel, höret an, und du, o Hölle = = =

Gryphius. O tempora, o mores!

Madame Gottsched. Ach so liest man meine = = Anna, Owena, Hoyerin. (seufzend) Die G'lärten sind, wie Luther sagt
Die verkährten, Gott seis geklagt!

P** M**. Gemach, gemach, meine Herrn und Damen! sparen Sie Ihre Seufzer; ich, der ich vor

wenig Tagen erst die Oberwelt verlassen habe, kann Ihnen Trost geben. Noch immer ist die Dummheit, in ihrer bewölkten Majestät, Lieblingin, Patronin der deutschen Dichter, Krittler und Philosophaster. Immer noch beschirmen diese ihren Thron, weihen ihr Opfer auf dampfenden Altären, denen der Zahn der Zeit nicht schaden konnte. — Freilich vergöttern sie wohl den Alvater Homer, aber die Hälfte von ihnen kaum versteht denselben, und keiner macht ihn zum Muster. Auf ihrer Bühne lassen sie fürbas den Harlekin mit der Thalia walzen; morden in lustigen Trauerspielen Könige und Kaiser; heulen Unsinn und zeigen in wahnsinnigen Rollen ihres Geistes schönstes Talent. Schreitet nur erst der fünfte Akt furchtbar daher: so fallen Helden und Heldinnen wie vor dem einerndtenden Tode, keine arme Seele widersteht der Mordwuth.

Einige Beisizzer des Divans. (etwas getröstet) Gottlob, so hat's nichts zu sagen.

P. M**.** Ja was noch mehr; nicht genug, daß sie zwanzig Menschen wie Tollhäusler auf der Bühne schwärmen lassen, daß sie ganze Armeen einander in die Haare führen: so nehmen sie sogar noch

ein Duzend Geister zu Hülfe, um dem ganzen Wesen den Stempel der Narrheit unverkenntlich aufzudrükken.

Lohenstein. (selbstzufrieden) Getreulich meine Kopie!

P.** M**. Jeder Dunß, dem sein Vater unwillkührlich in der Hochzeitnacht eine Römische Nase fabrizirte, wähnt sich ihrentwegen zum Philosophen geboren; jeder Zänker sich zum Moralisten, er sezt sich hin, brütet faule Romane und bestielt seine Postille.

Alle. Ha, ha, ha!

P.** M.** (entzückter, als applaudirte ihm die ***sche Akademie) Eher werden die Fürsten Europas die Algiererbrut in ihrem Raubneste vertilgen, ehe die Irokesen, Lessinge und Friedriche unter sich zählen und mit den Hottentotten um schriftstellerischen Nachruhm buhlen, eher wird Pius Luthern kanonisiren, — ehe die Göttin Dummheit von den deutschen Büchermachern weichen wird.

Alle beklatschten iubelnd die erlauchte glänzende Schriftstellerei in Deutschland; — was nicht beklatschte, schlief. Endlich ging die Session auseinan-

der. Jeder klagte über Kopfweh vom zu vielen Denken, und bewunderte seine Pathen und Thaten.*)

Nur ich armer Teufel war so klug als vorher, und die gänzliche Ausrottung meiner Pflanzen in Deutschland mahlte sich meiner Fantasie so fürchterlich vor, daß ich, wie ein gedankenarmer Professor, wenn ihm sein Quartant in kritischen Situazionen die lezte Zuflucht versägt, dreimal meine Schnupftabacksdose leerte.

Zum Glük fiel mir's ein, den lieben Sohn Machiavel kommen zu lassen; er, dacht' ich, hat schon so manches Gute mit seiner eigenthümlichen Schlauheit durchgesezt, er wird dich auch hier nicht in deiner Klemme stekken lassen.

---

*) Man sieht aus diesem Gemälde des unterirrdischen Divans, daß in demselben eine ungemeine Aehnlichkeit mit vielen deutschen Synoden, Kirchen- Raths- und Staatsversammlungen herrscht: folglich glaube keiner, daß es in den höllischen Kongressen der Schriftstellerchen so ganz einfältig hergehe. Nein, alle Vorzüge, die mancher Divan in Deutschland nicht hat, findet man hier zusammen vereint. Man vergißt die Hauptsache über Nebendinge; vertheidigt sein und nicht das Interesse des Allgemeinen; schwazt und lacht statt zu denken, und gähnt — und schläft. Alle Moden der Oberwelt gehn auch in das Reich der Schatten über!

Machiavel kam. Ich gab ihm den Brief. Dieser Politikus schaffte gleich Rath.

„Zuerst," sagte er," streue den Saamen der Zwietracht unter die Buchhändler aus, die sich dem Schwall der elenden Schriftsteller mit verbundner Kraft entgegenstämmen. Schwäche das feindliche Heer durch sich selbst; desto weniger Widerstand kann es hernach leisten. Befiehl den verdorbensten Geistesproduktenkrämern, denen kein guter Gelehrter ein Manuskript anvertraut, weil er befürchten muß, um sein Honorar geprellt zu werden, die besten Verlagsartikel angesehener Handlungen nachzudrukken. Zulezt wird sich ieder Buchladen fürchten, noch schöne Schriften anzunehmen, weil ganz gewöhnlich der Schade dabei den Vortheil überwiegt. Die fadesten Bücherklekser werden wieder aufgesucht werden, indem von ihren Schmierereien kein Nachdruk zu befürchten ist, und nun geht alles wieder den alten Gang. Da werden die Aushängeschilder der Buchführer vor wie nach mit den Titeln der Insel Felsenburg und des Loke, des Voltaire und Seiler, des Messias und Schönaichischen Herrmann's in einem lustigen Gemische prangen! *)"

---

*) Es verdrießt mich ungemein, daß einige Buchhandlungen diese alte Mode mit den Aushängeschildern abgeschaft haben,

„Zweitens", fuhr Machiavel fort: " mache dich selbst auf; geh nach Deutschland und nimm die Gestalt eines verhungerten Poeten an. Miethe dir ein Dachstübchen, wo du die Harmonie der Spähren belauschen und alle Herrlichkeiten der Welt unter deinen Füßen sehen kannst. Deinen Rok, deine Beinkleider überlass' ihren Schicksalen; ie älter, desto ehrwürdiger; ie geflikter desto interessanter! deine Haare las immerhin etwas verwildern, wenn du nur nicht das Ansehn des wüthenden Orlando darinnen hast; beileibe aber reinige sie des Morgens nicht von den Stoppeln des Stroh's oder der Federn, denn eben dies macht dich zum Genie; man wird von dir sagen: ein grundgelehrter, tiefsinniger Kopf! er sinnt nur auf die Verschönerung seines Geistes, Kleinigkeiten

---

und an dessen Statt mit goldnen Buchstaben über den Laden schreiben, was daselbst zu erfeilschen sei. Jeder Schuster hängt ia seinen Stiefel heraus, jeder Besenbinder seinen Besen, iede schmuzzige Garküche ihr Gemälde: Allhier speiset und trinket man nach Belieben!" warum denn nicht auch die Buchhandlungen! Wie mancher dummer Landjunker wird denn eure goldne Schrift lesen können, wenn er zu seinen schönen Franzbänden ein Buch kaufen will? — kurz, wer den Anherrn aller Dummköpfe noch etwas lieb hat, klebe die Titel wieder an!

bleiben weit unter seinem Gesichtskreise!" — oder beliebt dir's eine Perükke über die Residenz deiner unsterblichen Seele zu hängen: so besorge ia, daß sie sich immer etwas schief nach dem linken oder rechten Ohre hinsenkt, das ist ein Sinnbild deiner Hypothese vom Schwerpunkt, oder der Attraktion aller möglichen Körper; oder schiebe sie bis auf die Nase vorn ins Gesicht und las den Nakken kahl — da wirst du die Gelegenheit sinnbildlich vorstellen, die auf der Stirn behaart und am Hintertheil des Kopfs beschoren war, die Applikazion ist leicht! — Deine Schreibefinger vergis nicht mit Dinte zu beschmuzzen, und auf Straßen und in Gesellschaften die Lorgnette nicht vom Auge kommen zu lassen! das ist der feinste sinnlichste Autorkniff, um das Volk zu täuschen, es glauben zu machen, du habest durch nächtliches Studieren deinen schönsten Sinn verloren.*) Man würde dich aber doch immer noch für einen Halbgelehrten halten, wenn du nicht ein halb Duzzend ausgerauchte Tobakspfeifen in den Fenstern und an dem Ofen herumstehn

*) Herr Machiavel ist mir hier etwas naseweis mit seinem Doppelsinn! soll der schönste Sinn meine Augen oder meinen Verstand bedeuten? —

umstehn hättest — vernachlässige also vor allen Dingen diesen Artikel nicht: In Gesellschaften spiele stets den Zerstreuten; spricht man vom kothigen Wetter, so fange du einen Sermon über den M. Kühl in Hamburg an; frägt man dich, was du vom Cû de Paris, der neuesten Mode der Damen, hälst; so antworte querfeldein: Thilo gefällt mir bas! und will ein Architekt dein unmaasgebliches Gutachten über ein verhunztes, vormals schönes Palais wissen: so entgegne zerstreut: Sie fragen nach Herrn Plümike's Räuber? Auf solche Art, Signor Teufel wirst du bei dem seichtesten Kopfe für einen Ausbund von Gelahrtheit passiren. Dann aber unterlass' auch nicht, auf deinem Dachstübchen selber zu schriftstellern, besonders aber, was noch zu selten geschehen ist, Unterweisungen für einfältige Autoren zu verfertigen, und über die Mittel nachzudenken, ihren Haufen zu vervielfachen."

Machiavel schwieg, ob ich ihm gleich noch drei Tage und drei Nächte hätte zuhören mögen; ich umarmte ihn, und rief: „Fürwahr, Machiavel, du und deines Gleichen sind klüger als der Teufel!" — Er beurlaubte sich, und ich machte nun Anstalt zur Reise nach

Deutschland, um als ein elender Schriftsteller meinen Lieblingen zu dienen.

Ehe ich abreiste, übergab ich feierlich meiner Schwester Narrheit die Interimsregierung in der Autorenhölle, wiewohl ich befürchten mußte, daß ich nach meiner Zurükkunft nicht alles in der besten Ordnung wiederfinden würde; denn die gute Dame ist schon etwas alt, ist noch älter als ich, und eine große Favoritin von den Büchermachern! — Unterdessen ließ ich von meinem geheimen Sekretair Christian Weise, der stante pede in uno drei Bogen vollschreibt, und bei den Deutschen unter den Polygraphen als ein helleuchtendes Gestirn glänzt, nach Freund Machiavels Plan folgendes ausfertigen:

* * *

V.

Ermahnung und Privilegium zum Nachdruck guter Schriften.

Ehrenveste, Liebe, Getreue!

Ich Satan Merimatha, Patron und Schutzherr aller verdorbenen Buchhändler und Schriftsteller rc.

rc. rc. im heiligen Römischen Reiche entbiete Euch meinen freundlichsten Grus.

Da ich vernommen habe, wasmassen es schlecht mit Eurem Verkehr und Handlungswesen bestellt sei, dieweil Ihr Euch untereinander verbunden habt, keine schlechten Werke fürder zu verlegen, gute Schriftsteller aber Euren Winkeldrukkerein nichts zu verdienen geben und anvertrauen wollen, sintemalen sie um ihr Honorar oder Trinkgeld zu kommen befürchten: so erlasse ich Euch hiemit aller Schuldigkeiten und Pflichten der Menschenrechte, Naturgesezze, christlicher Nächstenliebe, des Gewissens, guten Nahmens und überhaupt der Religion, die ihr bis dahin beobachtet habt, und befehle Euch hiermit an, die vorzüglichen beliebten schriftstellerischen Werke deutscher Nazion, ohne alle Furcht und Aengstlichkeit nachzudrukken, rechtmäßige Verleger dadurch um ihren Gewinnst zu betrügen, ihnen ihr Eigenthum diebisch entwenden, und das Wohlhaben ehrlicher Männer zu verringern.

Ich privilegiere Euch hiemit zu jeder Schurkerei, und spizbübischer Schalkheit, ohne daß Euch eine Landesobrigkeit deswegen bestrafen soll.

Vollkommen überzeugt bin ich, daß Ihr mir gern Gehorsam leisten werdet, besonders, wenn Ihr eben

so vielen Verstand als Niederträchtigkeit besizzet, um einzusehn, welche Vortheile Euch durch den Nachdruk erwachsen.

Ohne zu gedenken, daß jeder Rechtschaffene bei Eurem Nahmen ausspeit, und der Neid, ein gewöhnlicher Gefährte kühner Thaten, Euch in die Karre wünscht; werdet Ihr den Nuzzen haben, Eure Kasse von fremdem Gute anschwellen, und Euren Familiennahmen in der Chronic scandaleuse jedes Säkulums, wie Galgen und Rad an der Stirn eines Sünders, prangen zu sehn.

Ich selbst werde Euch dankbar, wenn Ihr in das Reich der Schatten übergegangen sein werdet, dafür mit Eurem Nachdruk eine warme Hölle heitzen, wie sie kein Schriftstellerlein besser zu haben sich rühmen soll. Hoffend, daß Ihr Eurem Fürsten getreu sein, und bis zu Ende Eures ruhmvollen Lebens Nachdrukker sein und bleiben werdet, weil ausserdem die Schurkerei nur halb gethan sein würde, verharre ich mit vieler Gnade Euer Patron ꝛc. ꝛc. ꝛc.

An die Buchhändler zu W*** Karlsruh, T*** und Konsorten.

Sat. Merimatha.
mppr.

(L. S.) Christ. Weise. scrps

Ich kann nicht läugnen, das Ding gefiel mir. Mein ehrlicher Sekretair, dessen Feder nun einmal in Flus gekommen war, sah mich mit so heishungrigen Augen an, ihm mehr zu diktiren, daß ich nicht umhin konnte, ein zweites Sendschreiben, zum Vortheil der elenden Skribenten, zu verfertigen.

Schon lange ging ich nämlich mit dem Plan schwanger, ein Viertel der hölzernen Juristen zu Proseliten des Belletristianismus zu machen, da ich ohnedem an Makulatur der Ictorum Ueberfluß hatte. Allein hier war mir der sonst sehr liebenswürdige Kanzeleistiel ein mächtiges Obstakel, denn durch ihn werden ohnehin geschmaklose Köpfe endlich ihres Quentlein Geschmaks so baar und quitt, daß sie nicht einmal schöngeisterische Schriften lesen, geschweige schreiben mögen. Hier fand ich also fürs Beste, erst den undeutschen Kanzleistil auszurotten, dieses Dekret an die Icten aber selber in solcher Schreibart zu verfassen, um nur beglaubt und gelesen zu werden.

* * *

VI.

Edictum Principis contra stylum Curiae.

Wir ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Fügen hiermit männiglichen, benebest Darthuung Unsers gnädigsten Grusses Unsern lieben Getreuen denen von der Ritterschaft, Bürgermeisteren, Richtern, Räthen und Ambtleuten in den Städten und Aembtern zu vernehmen und zu wissen, wasmaßen und welchergestalt Uns geziemend angezeiget und vorstellig gemacht, wie daß es nicht wohl zu Ehren des teutschen Geschmaks stehe, wenn annoch in den Kanzeleien, Gerichten u. s. w. eines gar absonderlichen Styli gepflogen wird, gestalten derselben mit dem deutschen Stylo ganz ausser Aehnlichkeit seie: also wollen Wir in Gnaden geruhen, alldarüber und derowegen Unsern Willen edictaliter ergehen zu lassen. Wenn Wir nun den billigen Petito gnädigst Raum und Plaz gegeben, mithin gegenwärtiges, öffentliches Rescript an sämmtliche Obenbenannte erkannt haben: Als sind Wir wohleinsichtlich bedacht und beflissen, diesemnach iener sic dicta insania der Kanzeleien und Gerichte zu steuren und zu wehren, und thuen Wir bei

solcher der Sachen Bewandsame hiemit kund, daß, weilen wir Teutsche sind, sich niemand in tempore futuro erkecken wölle, sowohlen überhaupt eines kauderwellischen Styli beflissentlich, als auch in specie jenes Styli curiae sic nominati, seye es ex quocunque capite vel causa, zu pflegen, ihn zu befördern und zu gestatten, sintemahlen und alldieweilen pro Imo) derselbe nicht sattsam und iedermänniglich verständlich, wie denn auch IIdo) allen Vernünftigen ein Aergerniß und Greuel ist, Uns aber IIItio) verhoffentlich nicht zu Lasten geleget werden könne, allermaassen Wir IVto) solcherley Verfahren höchlich misbilligen, hemmen und verhindern wollen. So befehligen und legitimiren wir euch dennoch, auf daß ihr sub priori & finali praejudicio solches Mandatum annoch innerhalb dreier Wochen befolgen und notificiren sollte, widrigenfalls der Uebertreter, nach allerforderst sattsamlicher Erweisung des corporis delicti und legaler Vergewisserung desselben angemessen bestrafet und jede seiner appellationum & responsionum mit einer unheilbaren Nullität behaftet werden soll. Wir indessen werden geruhen, dem Uebertretere sammt und sonders seinem rügebarem Stylo, wes Standes und Würden er auch seye, allergnädigst das neuerrichtete Narren-

hospital, mit Verlustigung eines Theiles seiner Mobilium & immobolium zur immerbeständigen Wohnung und unwandelbaren Aufenthalte anzuweisen. Allwonach sich iedermänniglich zu richten habe.

Datum in Unsrer Residenz. **Merimatha.** mppr.

(L. S.) **Christ. Weise.** scr.

Wahrhaftig, kein Kandidat kann froher sein, wenn er am Schlusse seiner Predigt das „Amen!" ruft, kein Theaterpoet entzükter sein, wenn er zum glüklich vollbrachten fünften Akt seines Grausspiels schreibt: **Vorhang fällt**, als ich war, da ich meinen werthen Nahmen unter den barbarischen Wörterschwall sezzen konnte.

Zwar sah mich mein schreibsüchtiger Sekretair noch eben so sehnsuchtsvoll, als vorher, an, aber ich hies ihm gehen, und klingelte statt dessen den leichtfüssigen Jikkim.

Jikkim kam. Ich gab ihm die Depeschen, und er flog davon.

Schwester **Narrheit** seegnete mich noch einmal, wie es denn die alten Damen gern machen, ich nahm meinen Wanderstab, und zog gradewegs nach Deutschland.

* * *

VII.

Autorperükke. — Der Teufel kriegt Schläge.

Der Himmel weis es, wofür man mich ansehen mochte, denn ich hatte einen steifen Bürgerrock von rother Farbe mit silbernen Knöpfen an; eine Reitpeitsche über die rechte Schulter, zur linken Hüfte hin, wie ein Ordensband, herabhangen, ein altes Jagdmesser an der Seite; die Haare ehrbar rings herum, nach Art der izzigen Philantropisten, verschnitten, und trug dazu einen dreiekkigten Hut, dessen Vorderschnabel am Ende so künstlich zusammengespizt und in die Länge hervorragend war, daß sich iedermann fürchtete, von diesem Mauerstürmer unbarmherziger Weise aufgespießt zu werden. Ich vermuthete nichts gewisser, als in dieser Tracht irgend einem Studenten von Frankfurt, Halle, Jena zu gleichen, denn ich weis, daß meine Schwester sich in diese hübschen Buben verliebt hat, und sich daher auch alle Tage ihrem Geschmak gemässer kleidet. Zwar die Matrone ist alt, aber ihre Moden sind neu, und verschreibt man sie sich immer noch von Paris, Lyon und London.

Zum Unglück merkte ich bald, daß ich mehr einem Schlächter, als einem bravirenden Musensohne ähnlich sehen müßte.

Auf der Landstraße begegnete ich einem Pächter, oder doch einem diesem ziemlich gleichartigen Geschöpfe.

„He, Vetter, wo soll die Reise hingehn?" fragte er mich, und watschelte neben mir her.

„Nach der Stadt!" antwortete ich.

Pächter. So, so! — hm! hm! hat er einen Meister, will ich man sagen?

Ich (bescheiden). Ha, ha, ha! nun freilich, und der bin ich selber! (und so eben wollte ich mit meiner Titulatur losbrechen, als ich mich noch zur rechten Zeit erinnerte, daß ich von nun an die Rolle eines armseeligen Schriftstellers spielte.)

Pächter. So, so, hm, hm! hat er schon etwas eingekauft, oder will er's noch?

Ich. Nun ia, kann er mir keinen Verleger zuweisen?

Pächter. Ei, es kömmt nur darauf an, ob er Schafe oder gute fette Hämmel verlangt; ich habe selbst noch von den ersten sechs Stück in meinem

Stalle liegen; aber daß sie extra sind, versteht sich, will ich man sagen.

Ich (iezt dacht ich an Machiavells Rath, und in dem Augenblik fiel ich wie zerstreut aus dem dritten Himmel). Ja, mein lieber, bester Mann, wenn er von dem Magister aller Magistrorum, dem Philosoph der Philosophen, dem Schöngeist aller Schöngeister, dem Hungrigsten aller Hungrigen spricht, von meinem Masius spricht — —

Pächter (starr und verwundert, die Hände über den Bauch gefaltet, mich angaffend). Wa — was?

Ich. Wenn er von dem unsterblichen Masius spricht, dann bin ich gleich sein Eigenthum mit Leib und Seele.

Pächter (bedenklich mit dem Kopfe wankend). Hör er 'mal, er sieht mir selbst beinah aus, wie so ein Monsieur Blasius, der seinem Herrn aus der Lehre gelaufen ist, und andre ehrliche Leute, wie mich zum Beispiel, gern bei der Nase zupft, will ich man sagen!

Ich (demonstrirend). Denn seh er nur, solch einen Original-Eunuchen, der tausenderlei will, und tausenderlei nicht kann, weil ihms Beßte fehlt, sieht die Schöpfung nur selten, und gebärt iedes Säkulum kaum einmal.

Pächter (auffahrend). Herr, hat er schon in meinen Säkel gesehn, zu wissen, wem's von uns beiden am Beßten fehle!

Ich (fortdeklamirend). Herr, ich will Grossing heissen *), wenn ich mehr plaudre, als ich verstehe! zeig er mir in der ganzen Geschichte der Erdenwelt einen Gelehrten, der mit größerer Kühnheit und größerer lieber Einfalt von der Natur ausgestattet ward, als der Religionsvereiniger! — Die beiden entgegenstehenden Zipfel des menschlichen Verstandes, Aberglauben und Aufklärung, an einander knüpfen wollen, welch ein Riesengedanke! — und auf diesen ungeheuren Entwurf, eben das Ungeheuerste der ganzen Sache, zur unrechtesten Zeit, und beim unrechtesten Ende anzupakken, da schon der ehrenveste Calixtus vor hundert Jahren diese liebe Geburt vergebens in die Welt brachte — das vergöttert meinen Mann, sezt ihn neben den großen Raimond Lulle, und verbreitet seinen Ruhm bis zu beiden Polen! — Mit einem Worte, hat der große Magister von Leipzig noch keinen Anhänger, keinen Bewunderer gefunden;

*) Ein gewöhnlicher Terminus der schriftstellerischen Unterwelt, der so viel, als Prahlhans, bedeutet, und in der Oberwelt eben nicht gäng und gebe ist.

so will ich, mein Herr, der erste Masianer sein, und sollt' ich unglücklicher werden, als ein Inquisit der heiligen ———

Pächter (kehrte sich um, und ging brummend seiner Straße).

Ich merkte wol, daß er mich, wie Lavater den Waser in Verdacht hatte; denn er sah' mich an, und rieb stillschweigend mit dem Finger auf der Stirn herum. —

Ich kam endlich in die Stadt, und mein erster Gang war zu einem Kleider-Juden, um mir die symbolische Tracht eines verdorbenen Gelehrten anzulegen, da man mich zuvor mit einem Hammel- und Schafkäufer verwechselte.

Der Jude war sehr artig, und führte mich, da er von meinen Bedürfnissen Notiz eingezogen hatte, aus seinem Wohnstall in ein anderes Behältnis, welches sein Garderobezimmer vorstellte. Ich muß es dem Israeliten zum Ruhme nachsagen, daß es in diesem Kleidergemach beinahe eben so unordentlich, als in den Bibliotheken großer Gelehrten und Antiquare zuging; statt daß man bei den leztern über aufgeschichtete Pyrenäen unvergeslicher Meisterstükke der Dichtkunst und Weltweisheit halsbrechende Klette-

reien zu wagen hat, verwirrte man sich in dem Magazine des Beschnittenen, mit iedem Schritte, in die Meisterstükke der Tuchmacher- Schneider- und Friseurgesellen.

„Vor allen Dingen eine gelehrte Perükke!" rief ich, und der Jude präsentirte mir tein Duzzend von verschiedenen Gattungen.

„Ebs Rores!" fing der hebräische Schelm an *): wollt der Herr schaun a Perükke von a gros Mann aus Ihren Leuten, der wor a knadiger Herr Superndent, und hot Pankrut gemocht; 's wor a rachter Konkurs, und do hob ich von reinen siebezig Reichstholern, die ich dem knadigen Herrn Superndent boor vorkeschussen, nit mehr, als fünf Prozent in Perükken, olden Lumpen und Büchern bekuhmen!" —

Die Perükke gefiel mir nicht übel; sie glich einer malerisch-schönen grauswogigten Wolke, die anderthalb Duzzend kleinere hinten und vorn an sich trägt. Ich erinnerte mich, einmal den Voltaire mit solcher neblichten Glorie in Kupferstich gesehn zu haben. Doch, da sie mit der alten deutschen Ehrlichkeit aus

*) Das Beiwort ist hier nicht überflüßig!

der Mode gekommen war! so lies ich sie hängen, und wählte mir einen Stuz.

„Ach wulde den Herrn nit zu rothen, sie hat kehört anen ohrmen Gogim, der hot viel schöne Bücher mochen ketohn!"

„Eben deswillen Jude, mus ich sie haben!" — ich nahm sie von dem Nagel herab, der Hebräer aber ris sie mir aus den Händen, und hing sie sehr behutsam wieder an Ort und Stelle. „Ha," rief ich entzückt aus, und meine Wangen glühten im Lavaterischen Enthusiasmus: „seht her, ihr empfindsamen Christen und Christinnen, die ihr die Werke eurer unsterblichen Genies anstaunt, und euch in ihren Schönheiten berauschet, die Künstler aber selbst keines leichten Achselblikkes würdiget, seht her, und erröthet: denn ein Jude verehrt die geringsten Kleinigkeiten eines Schriftstellers als Heiligthum — und ihr, ihr — o ich mögte weinen!" — — Ich wandte mich zum Juden und fuhr fort:

„Nicht wahr, ehrlicher Israelit, diese Reliquie ist dir zu heilig, zu ehrwürdig, als daß du sie betasten liessest, geschweige denn gar verkauftest: dieses Ueberbleibsel erwärmte einst das Gehirn eines schöpfrischen Kopfes zu glühenden Fantasien, und" — —

„No, der Herr hot verstohn unracht; der Büchermacher ist kestorbe var kurze im Tollhaus, und do hob ich all sane Mobiile gekoft fuhr 16 Groschen, zu theuer — denn die Klatt wibbelt a kribbelt von a gewissen Ungezieſer!“ —

Mich wandelte urplötzlich ein so heftiges Niesen an, als hätte ich eine Priese von Anticyra geschnupft, ich vermuthe, daß es mehrern fühlenden Nasen beim Lesen dieser Stelle nicht gelinder ergehn wird. Die Perükke blieb ungestört; mit einem Seufzer ex imo riß ich mich von ihrem Anblik los.

In dem Moment sah ich eine lange hagre Gestalt neben mir stehn, welche, wie ich, auf eine von den Perükken Spekulazion machte. Das Drolligste war, daß er sich nach gewissen Handzeichnungen, Silhouetten und Kupferstichen richtete, wo eitel berühmte Perükken- und Haarbeutelträger zu sehn waren. Der Mann, dacht ich bei mir selber, hat wahrlich sein nosce te ipsum gründlich studirt. Man fühlt den Geist sonst willig, aber das Fleisch schwach, bei diesem ist es umgekehrt, das Fleisch willig, aber der Geist schwach. Dem Wesentlichen nach kann der gute Tropf nicht werden, was seine Muster waren und sind; drum ahmt er im Aeusserlichen nach, und

wird,

wird was seine Kupferstiche sind — Körperkopien berühmter Geister. *) Unterdessen, daß iener die reellen Perükken mit denen im Kupferstiche verglich, vertauschte ich meinen rothen Fleischerrok, meine Hezpeitsche, mein Kouteau de Chasse gegen einen alten, schabigten, schwarzen Rock und Weste, die mir beide zu weit, in Rücksicht der Länge aber sich ziemlich gleich waren, denn beide stiessen mit ihren steifen Schößen an Knien und Kniekehlen. Meinen Mauerbrecher sezt' ich gegen einen runden Hut um, welchen vor langer Zeit ein durchreisendes Genie verkauft haben soll, um einen Reisepfennig zu bekommen, —

In der Sekunde, da sich meine Hand nach einer Haarbeutelperükke ausstrekte, welche das meiste Autormäßige zu besizzen schien, bewegte sich auch die dürre Rechte des Mannes mit den Kupfern, als Kompetent, in gleicher Richtung dahin. —

---

*) Was das ein alltäglicher, fader Gedanke ist! Und warum altäglich? weil er gewöhnliche Dinge mit gewöhnlichen Worten bezeichnet. Ist denn das etwas Ausserordentliches, wenn ein Bauergenie einen Raths-Rok, ein Hasenherz das Portepée; ein Ignorant den Prälatenschmuk trägt? — pfui, wie altäglich!

Ich sah das hagere Gespenst, und das hagere Gespenst mich an; ich blieb unbeweglich, mein Gegner dito. So blieben wir lange in ein und ebenderselben Attitüde stehn. Endlich zog iener die Kinnbakken von einander, und schnarrte ein fürchterliches: „Mein Herr — r r r? Ich, der ich ohnedem nichts weniger denn feigmüthig bin, parodirte sein: „Mein Herr r r r?"

So pflegen zwei giftige Spitzhunde, ieder eine Pfote auf den zwischen ihnen liegenden Knochen strekkend, einander mit funkelnden Augen anzusehn, um, wie friedseelige Potentaten, die Sache noch in der Güte zu schlichten; — bald aber schimmern von beiden Seiten die weissen, mörderischen Zähne; bald schnarrchen sie sich in einem rauhen Rrrrrrton ihren Zorn oder Kriegsmanifeste entgegen, und dann — — doch eine häsliche Allegorie, Gelehrte mit Spitzhunden zu vergleichen!

Da der ienseitige Perükkenprätendent gewahrte, daß ich von meiner Beute nicht ablies, suchte er mich durch Gründe von der Wichtigkeit seiner Ansprüche zu überzeugen.

„Mein Herr, wie Sie hier im Kupferstiche sehn werden, hat dieses Capillamentum mit dem Haar-

schmuk des ehrwürdigen Daries eine seltne Aehnlichkeit; ich aber bin ein Schüler dieses Philosophen atqui ergo" — —

„Bedürfnisbefriedigung geht vor der Nachahmung, Nachahmung ist schon das luxuriöse Kind des Wohlhabens, folglich" — —

„Au, wei mir, mai Perükke zerrasse die Herrn mir!"

„Ich lasse diesen Dariesianischen Korymbos nicht!

„Dito! gab ich lakonisch zur Antwort, und ris die streitige Sache aus den Händen des Gegners, die aber — o weh! nun offensiv, gegen meine Ohren handelten. — Ich fuhr mit der Linken und Rechten aus, um ein abermaliges Dito zu respondiren, traf aber unglüklicher Weise den Hebräer auf die neutrale Nase, — nun war das Gewezzel allgemein; ieder schlug um sich herum: ein Hagel von Hieben regnete auf meinen neuen Schriftstellerrok; ich kam gar nicht zu mir selber, bis ich merkte, daß ich eine ziemlich unangenehme Fahrt von einer Treppe hinunter machte. Schnell raffte ich mich, als ich festen Grund unter mir fühlte, auf, und sprang zum Hause hinaus. Hier standen schon viele Menschen versammelt, die der Lärmen herbeigelokt hatte; ich mischte mich unter

sie, sah, wie sie, das Haus verwundert an, und bemerkte weislich, daß sich oben zwei Menschen zankten. Aber mitten aus meinen Muthmaßungen und Bemerkungen schreckte mich die plözliche Erscheinung des Juden und Gespenstes auf, die sehr kläglich, mit aufgehabenen Händen, ihre Perükke vom Himmel wiederzufordern schienen. Ich bewies bei der Szene viel presence d'esprit, indem ich, ohne mich umzusehn, davonlief, bis mir der Odem verging. „Diesmal, dacht ich, eine Perükke gestohlen, und dein Lebtage nicht wieder!" —

Es war inzwischen Abend geworden, und ich in einer unbekannten Stadt, die, wie ich nachher erfuhr, Purlenburg hies. Dazu kam noch, daß mir das Abentheuer viel Spuk in meinem Autorstolz-Departement machte, so, daß ich am Ende verzweifelnd dastand, und nicht wußte, ob ich heimkehren sollte zu den unterirrdischen Revieren, oder bleiben. Ich sazte mich auf einen Stein, und hielt folgenden Monolog, meine unsterbliche Seele zu beruhigen:

„Aber, pfui, daß du auch davonlaufen und deinen Feinden das Kampffeld überlassen mußtest! — o Himmel! was wird die Nachwelt nun von dir sa-

gen? *) Es ist unerhört; ich habe mir ein Dementi gegeben — doch still! ist nicht der große Demosthenes eben so fähig gewesen zu flüchten, als zu raisonniren? hat nicht Papa Horaz selber die Beine aufgehoben, da es mit seinem patriotischen Enthusiasmus, Matthäi am lezten war? — Allein, auch in der Flucht blieben sie beide große Männer, denn sie flohen vor einer Armee, und du — vor einem Juden, und Gott weiß, vor was noch Hasenherzigerem! **) — Ja, lässest dich in eine Faustkollazion mit den zwei Schächern ein; pfui, was wird die Nachwelt sagen! — I, rief meine kleine Eigenliebe, weißt du denn nicht, daß es zum Karakteristischen des aufgeklärtesten aller Jahrhunderte gehört, wenn sich Tugendpriester wie Magdeburgische Butterweiber anpelfern, wenn Schriftsteller das Federrecht ins Faustrecht verwandeln? — Hat sich nicht der Vater der Pädagogik selber, nachdem ihn Lyäus feierlich zur Schlacht eingeweiht, mit Wolken und Schatten zu

*) Genie's leben nicht für Zeitgenossen, sondern nur für die Nachwelt, wie jedem Sachverständigen männiglich bewußt sein wird.

**) Vermuthlich einem Poeten.

baxen erlaubt? — dies geschah in der schönsten Epoche seines Grosthums, und du — —"

Ensin, ich war besänftigt, und mit lachender Seele trat ich in ein Wirthshaus.

* * *

VIII.

Der Irrthum.

O Himmel, und ich hatte mich betrogen — mein Glück oder Unglük führte mich in das Haus eines Ausbundes von Gelehrsamkeit. —

Eine ältliche Dame, in der Linken eine Lampe haltend, unter dem rechten Arm einen Folianten, kam mir entgegen, salutirte mich mit drei Knixen, und fragte, was mir zu Befehl stände? — Ich entschuldigte mich gebührlich, sagte, daß ich ein reisender Gelehrter wäre, und aus Unwissendheit ihr Haus für einen Gasthof gehalten hätte.

Ohne mir zu antworten, schrie sie zu widerholten Mahlen: Ruperte! Ruperte! Ruperte! — Ich stand wie vom Donner gerührt, denn nun schien sie mir

die leibhafteste Hexe zu sein — ich hielt die Hausthür mit beiden Händen fest, um

wenn alle Uebel zusammenkämen —
Horazens Schuzpanier zu nehmen.

Statt des von mir erwarteten Dämons erschien ein alter Mann, hinter iedem Ohre eine Feder, in der Hand ein Dintefas. Die Dame flüsterte ihm etwas ins Ohr, und er winkte mir zu. „Kommen Sie näher, kommen Sie näher, ein reisender Gelehrter hat alle Ansprüche auf meine Achtung — Sie müssen die Nacht bei mir vorliebnehmen, denn es ist spät, und die Wirthshäuser sind schon verschlossen. Treten Sie herein; Gastfreundschaft war die erste Tugend bei den alten Völkern!"

Wie gern gehorchte ich nicht — all meine Hexenfurcht war durch das neubeginnende, submisse Knixen der Foliantenmatrone verschwunden. Ich erwartete sehnlich, daß man sich nach meinem Wagen gehorsamst erkundigen würde, aber umsonst! die Leutchen plauderten nur stets von Büchern, Alterthümern, reisenden Gelehrten, Schulexamen, bevorstehendem feierlichen Aktus u. dergl., wiewol mein hungriger Freund von innen nicht selten durch ein vernehmliches Brummen seine Unzufriedenheit zu erkennen gab.

Rupertus Balsamus, mein Wirth, war ein ehrsamer Schulkollege im Städtlein Purlenburg, nicht wenig eingebildet auf seine Gelahrtheit, und unausstehlicher im Selbstlobe, als ein gewisser Herr Von im grauen Haare. Nichts war ihm behaglicher, als seine Fata, und wenn er sie auch schon neun und neunzigmal hergeleiert hatte, zum hundertsten Mahle repetiren zu können. Er hatte es darin schon so weit gebracht, daß er ganze Gesellschaften zum förmlichen Gähnen zwingen, und von wizzigen Aerzten statt des Opiums verschrieben werden konnte.

Er verbrämte iedesmal seine Orazionen mit den Purpurlappen lateinischer Klassiker; seinen Worten gab er durch demosthenische Gestikulazion Emphase, dermaaßen, daß ihn eine viertelstündige Rede total unter Wasser sezzen, und ein entfernter Zuschauer ihn für St. Gasner halten mußte, wenn derselbe mit den Unsichtbaren ficht.

Ausser der Schule vegetirte er zwischen Büchern. Antiquitäten der Aegypter, Griechen und Römer war sein Lieblingsstudium. Nebst einem alten Hause, etlichen hundert Büchern, einem Schlafrock, dessen die allgewaltige Zeit so wenig, als der sieben Welt-

wunder, geschont hatte, besas er zu seiner Kommodität eine zärtliche Hälfte, die vor vierzig Jahren ihn, wie eine pommersche Sidonia behext, und vor sechzehn Jahren einen kleinen Baldrian Balsam ans Tageslicht edirt hatte.

Sie zog den Buben in aller christlöblichen Einfalt auf, und Er bildete ihn in einer Woche zum Spartaner, in der andern zum wollüstigen Meder. Dabei schwizte der Junge unter dem Schwall lateinischer und griechischer Vokabeln und Antiquitäten, als sollt' er ein Herrmann Konring II. werden. Er war klein und rund wie ein Eskimo: da seine Nase noch nicht älter als fünf Jahre war, verkündete sie schon etwas Großes, und in der Folge bildete sie sich schneller noch, als das Baiersche Publikum aus. Sein Haar war kraus und wollicht, als wär der antike Papa ein Neger, dieser aber fand darin ungemein viel Aehnliches mit einem Römischen Kopfe, welchen er im Holzschnitt besaß, und bald Ciceron, bald Oviden bald Maro'n auffezte, weil der eigentliche Besizzer desselben zu Balsams unbekannten Dingen in der Welt gehörte.

Man fand es endlich sehr diensam, sich zur Ruhe zu begeben, weil am künftigen Tage, wie man sagte,

ein Familienfest gefeiert werden würde, zu welchem eine heitere, frohe Spannung der Seele vonnöthen wäre. Ich glaubte es, ging zur Stube hinaus in eine mir angewiesene Kammer: mein Magen brummte: gute Nacht!

* * *

IX.

Purlenburg verliert — nichts.*)

Das Osterexamen der Purlenburgischen Schule war vorüber, und nun sollte ein öffentlicher Aktus gehalten werden. Zweimal drei Monden hatte man sich hiezu schon gerüstet; Schneider und alte Dissertazionen waren in Bewegung gesetzt; ängstlich schwizten die Akteurs dem furchtbaren Morgen entgegen, und die Spartischen Mütter hatten schon ihre holdseelige Svade erschöpft, die Buben zu stärken, als sollten sie Troja in eigner Person bestürmen.**)

---

*) Dieser Kapiteltitel ist, unter uns gesagt, ein interessantes — Räthsel!

**) Da der Artikel: komisches Heldengedicht, in den Leipziger Meskatalogen, wahrscheinlich wegen Mangel

Der Morgen graute trübe und düster; kein Sonnenstrahl schimmerte durch das Gewölk, um die heutigen Abentheuer zu verschauerlichern. — Der Schulkollege wekte mich mit einer halben Philippischen Rede — ich stand auf, und folgte ihm zum Kaffetische.

Wie eine Puppe von Lyon stand Baldrianchen schon da, indes

Das Mütterchen ihn um und um besah
Und immer noch an ihm zu puzzen hatte.

Er überlas seine Rede, mit welcher er heunt ein Purlenburgisches Publikum bezaubern sollte. Vater Rupert war der Verfasser, indem er aus hundert antiquarischen Bruchstükken ein meisterhaftes, herrliches Ganze zusammengeflikt hatte. Der Titel lautet: Umständliche, doch wahrhafte Beschreibung von den Hörnern, welche Moses, als er vom Berge Sinai kam, zum Erstaunen des ganzen Israelitischen Volks mitbrachte, wobei in Parenthesi viel von den Hörnern des Ammon Jupiters, Beelzebub's, Oberon's, (welches ist der Satanas selber,) der Hahnrei's, Hirsche, Ochsen und andern

des Stofs ganz auszusterben scheint: so werden alle getreue Merimathisten hier wissen, — was sie zu thun haben.

in rerum natura vorhandenen, abgehandelt und gesprochen wird. —

Schon schlug es acht Uhr — Rupert hatte sich in eine mächtige Knotenperükke vermummt und sein schwarzes Amtskleid angezogen, — noch eine halbe Stunde, und der fürchterliche Augenblik des Scheidens war da. Angst und Besorgniß fingen an, sich in der Balsamschen Familie auf die drolligste Art von der Welt zu äussern, denn alle drei, Vater, Mutter und Sohn liefen stumm und mechanisch das Zimmer auf und ab, daß Fenster und Tassen klirrten.

Rupert strich — von Ahndungen gezwikt — hin und her; sein schmaler Mantel schwebte mit der allmächtigen Haarwulst des tiefsinnigen Kopfes in horizonialer Richtung, daß iene einen geschwänzten Kometen, (cometae barbatae) oder einem feurigen, schweifenden Drachen, wenn er dem Schornsteine zuzieht, nicht unähnlich sah,

Baldrian memorirte peripatetisch, indem er neben dem langbeinigten Vater hergaloppirte; der Schweis rann ihm von der Stirn, doch er rannte noch heftiger. *)

*) So gern ich's, als ein Original-Schriftsteller, sähe, wenn man fein oft mein unsterbliches Werk zitirte und

Auch Mütterchen gab den Wettläufern nichts nach, wahrscheinlich wurde sie durch den Zauber des Beispiels magnetisch fortgerissen, wie die Weltkörper durch Des Cartens Wirbel; oder sie ward von der sehr verzeihlichen Besorgniß herumgeiagt, daß ihr zu schön ausstafirter, runder Liebling die empfindsamen Purlenburgerrinnen um Herz — um Alles bringen mögte.

Unter dieser herkulischen Arbeit verflos das halbe Stündchen; beim Glokkenschlage wurzelte ieder Fus an — Seufzer flogen auf und nieder, statt der Personen. — Die Frau Schulkollegin brach die Todtenstille zuerst:

„Ach, es hat erbärmlich geregnet, liebes Männchen, die seidnen Strümpfchen werden im Kothe Noth leiden; und der fremde Herr Gelehrte" = =

„O dulce decus meum," hub der Alte an; „traurige Omina, Jam satis terris = = ="

„Ich will dir ne' Säfnte bestellen thun!"

„Wie du willt, so geschehe!"

---

ausschriebe: so verbitte ich mirs doch bei diesem schönen Wortspiel, damit die Nachwelt nicht in Rücksicht des wizzigen Erfinders zweifelhaft gemacht werde.

Mütterchen flog ab — ein Paar Minuten, und sie kam verrichteter Sache wieder.

Die Sänfte schien in der ersten Hälfte dieses erlauchten Säkulums ihre Existenz empfangen zu haben, zwar ziemlich baufällig und antik, doch darum gefiel sie dem Herrn Schulkollegen doppelt — kein Wunder aber war's, wenn wir beide die unglücklichste aller Begebenheiten darin erleben mußten! Balsam stieg hinein; ich folgte mit Schaudern. Die Träger trabten starken Schritts von dannen. Kaum waren wir zehn Schritt vom Hause, als der Boden unter unsern Füßen vernehmlich zu knistern und zu knastern begann. Wir entfärbten uns beide — sahn uns ängstlich mit einer weissagenden Miene an — krach! brach der Boden des Kastens aus, und wir standen graden Fußes auf Gottes lieber Erde. Die Träger schoben uns unaufhaltsam fort; Balsam wollte schreien, aber die Stimme versagte ihm. Ich fügte mich in mein enges Schiksal; der arme Schulmeister aber ächzte, stämmte sich, biß die Zähne zusammen, arbeitete, wie ein Kandidat auf der Kanzel, mit beiden Händen fürchterlich um sich herum — vergebens! Ruhig endlich mit forttrabend, rief er: „o tempora, o mores!" hat man in der ganzen Weltge-

schichte so einen Zufall! entsezlich; me Hercule, 's ist unerhört!"

Wir kamen endlich an den Ort der Bestimmung; Balsam warf den Sänftenträgern ihren Lohn hin, die uns dankbar wegen des ausgetretenen Bodens nachschimpften — wir aber schlichen demüthig hinter das Theater.

Dieses erhob sich gar künstlich auf etlichen Tonnen, die den Blikken der Zuschauer von einer buntbestrichnen Leinwand entzogen waren. Der Koulissen waren zwei Paar, und vor fünf und zwanzig Jahren einmal von einer peregrinirenden Schauspielertruppe erbeutet. Der Hintergrund präsentirte eine Terasse, vermuthlich weiland zum Hamlet qualifizirt. Auf der einen Seite zeigten die Koulissen einen Baum und eine Säule ionischer Ordnung; auf der andern freies Feld und Fenster.

Die Sizze der Zuschauer bildete ein nettes, bewegliches Amphitheater — alles von der Invenzion des Herrn Rektors, der mit Leib und Seel ein Mathematiker war. — Freilich ruhte dies Gebäu auf schwachen Stüzzen, deswillen es der Kollega Balsamus scherzweise die pendentes hortos Semiramidis zu nennen pflegte, aber der mathematische Rektor traute

seinen Berechnungen der Schwere und Gegenkraft eben soviel zu, als Whiston seiner Kalkulazion über den Untergang der Welt.

In fünf Allegretten hatten die anwesenden Stadtmusikantenten schon ihre Saiten zergeigt, als plözlich Baldrian Balsam hervorschos, und in siebentehalb Krazfüßen sein Dasein merkbar machte. Tiefe Stille waltete über dem vollgepfropften Hörsaal; alles wandte seine Augen auf den Redner, der mit pathetischer Stimme wechselweis die Arme von sich strekkend begann. Madam Balsam konnte vor Freuden nicht stillsitzen, und lispelte es tausendmal ihren Nachbarinnen im Parterre zu, daß der Deklamator ihr Baldrianchen sei. Papa Rupert sprang hinter den Koulissen zwei Fus hoch, daß das Theater erbebte, stampfte ganz ausser sich mit den Füßen, und brüllte, seiner im Wonnetaumel unbewußt, zweimal auf, daß allen Purlenburgern die Ohren gelten.

Unterdes nun der Redner zum Erstaunen des gaffenden Parterrs über zwei Duzend Hörner und Hörnerträger abgefertigt hatte, trieben die übrigen Petitcicero's und Lysiasse, seine Kondiszipels, unterm Theater bei den Tonnen ihren Spuk. Etlichemal

drohte,

drohte schon die ganze Bühne einzustürzen, aber die Hand des unerforschlichen Verhängnisses waltete darüber, und die Lehrer, sammt und sonders versunken im Anschaun, bemerkten auch nicht mit dem flüchtigsten Blikke die vorübergegangene Gefahr.

Doch ach! ! !

Noch war der behörnte Sermon noch nicht zu Ende, noch warteten der gehörnte Siegfried, noch Astaroth, Belias auf ihre Erlösung; Balsam raisonnirte so eben über die Materialität der Hahnreihörner, als — o weh! alles um und neben ihm sank, und wich und schwand. Die Sprache verging ihm über das unerwartete dieses Ebenthür's, nur seine Hände fochten noch immer taktmäßig fort — —

Er sinkt, doch sinkt er ohne Klagen!

Häuser, Bäume, Säulen, Fenster, Himmel und Erde stürzten ihm seufzend nach; Todtenstille herrschte, ausser dem quikenden Lamento der Buben, welche, wie Simson, des Unglücks Stifter, unter den Trümmern begraben lagen. — Leihe du mir itzt schauerlicher Salvator Rosa deinen Pinsel, mit welchem du die verwüstete Natur in ihren Ruinen aufs Blatt zau-

derst, *) oder du, tragischer Schiller, deinen Kiel, mit dem du den Leipziger Knaben den Kopf verrüktest — um diese Gruppen würdig zu mahlen. — Weine, empfindsames, siegwartisirendes Seelchen, weinet ihr holden Vergismeinnichtaugen bei dieser kläglichen Szene. — — Herzrührend war's anzusehn, wie dort ein rektorliches Bein mit der Balsamschen Knotenperükke hoch in die Luft fuhr, wie hier ein erschrokner Kantor mit zwei Tonnen, zwei Tonnen mit dem Kantor in Kollision kamen. Allenthalben erblikte man Beine, Hände, Tonnen, fragmentarische Koulissen, schreiende Geschöpfe, Mäntel, Stangen, Perükken im schauerlichen Gewimmel.

Anfangs hielt sich das gemischte Parterr bei diesem Trauerspiele sehr passiv; viele glaubten sogar, das Wesen sei mit Fleis zu ihrer Erbauung also veranstaltet, darob man in einem lauten applaudirenden

---

*) Da sowohl Text als Noten dieses Büchleins nur für euch ihr lieben armgeistigen Schriftsteller und Schriftstellerinnen verfaßt wurden: so hoff ich, daß ihr eurem Lehrer jeden Wink, schön und gelehrt zu schreiben, ablauschen werdet. Ob ich gleich mein Lebtage keinen Strich von Rosa's Pinsel gesehn habe, rufe ich ihn doch begeistert um Hülfe an, die er mir nicht leisten wird. Es ist die Mode so!

Gelächter sich hoch erfreute. — Aber die weibliche Erschütterung des Zwergfells wirkte auch auf die Stüzzen des Amphitheaters, und alles brach von der obersten Gallerie an, bis unten, wo die Honorazioren nur einen halben Fus über die Erde schwebten, so, daß alle Balken und Bänke krachten, und in Gesellschaft des ehrsamen Purlenburgischen Publikums zur Erde niederfuhren.

Jetzt ward der Lärmen noch toller. Alles rief Zeter über den erschroknen Rektor, der entgeistert, ohne Schuh' und Perükke durch ein niedriges Fenster flüchtete, und Mathematik und Aktus lästerlich verwünschte. Auf den Erdboden aber lag alles wundersam durch das Ohngefähr zusammengewürfelt, Narren bei Weisen, Räthe bei Kesselflikkern, Mädchen in den Armen der Geliebten, Taschenspieler bei Advokaten, Freigeister bei Pfarrherrn, geldsüchtige Wucherer bei Kriminalrichtern. — Hier wurde konzertirend gelacht, geflucht, geweint, geküßt, gewettert, geächzt, gezankt, geschrien, ieder rafte sich auf, sties die Nachbarn nieder, und ward wieder niedergezogen.

Also stürzte einst das berühmte Meisterwerk der Römer ein, welches ganze Generazionen erschlug, und unterm Schutt begrub.

Die Schulkollegen raften sich zuerst aus dem Gewühl; keiner büßte sein Leben, desto mehr aber jeder die Kleidungsstükke ein. Baarhäuptig, ohne Schuh mit halben Strümpfen, flog einer nach dem andern, zum Aergerniß der ganzen honetten Christenheit, durch das offne Fenster über die Straßen hin. Alle Purlenburger liefen aus den Häusern, sahn dem Skandal zu, riethen hin und her, und erriethen doch nie das Motiv der baarhäuptigen Gelehrten zur Flucht. — Unglücklicher Weise murmelten einige alte, ängstliche Leute von einem etwa unter dem Aktus ausgekommenen Feuer; plözlich scholl das Gerücht weiter, plözlich stürmten die Thurmglokken, plözlich wurden die Trommeln durch alle Gassen geschlagen, auch die Feuersprüzzen herbeigeholt. — Aus den Fenstern des Hörsaals qualmte ein dikker Staub hervor; im blinden Eifer sah man ihn für Rauch, das Fluchen der auf der Erde Wimmelnden für Hülfegeschrei an; — blind vor Schrekken und Furcht sprüzte man ämsig darunter, und der Lärmen stieg mit jeder Minute.

Die Verwirrung von innen ward durch ein Paar starke Balken vermehrt, welche sich vor der Thür des Hörsaals festgerammelt hatten. Keiner konnte herein, keiner hinaus; gegen das Fenster durfte sich nie-

mand wagen; man schrie und fluchte um Hülfe und Erbarmen, und die Sprüzzenarbeiter — verdoppelten mitleidig ihre Kräfte.

Endlich war man so glüklich, die Thüre aufzusprengen — wolgebadet und triefend brauste alles im Sturm, und drang hinaus; matt und ohnmächtig hinkte ieder und iede nach Hause; was noch Kräfte hatte prügelte die barmherzigen Sprüzzer mit ihren Instrumenten von der Straße, so, daß sich vom Morgen bis zum Abend kein Mensch auf den öden Gassen erblikken lies.

Seit der Zeit soll das heilige römische Reich um einen großen Theil an wassersüchtigen Genie'n und hinkenden Versifexen reicher geworden sein. Was mich betrift, so war ich nicht weniger, als alle andre getauft, — ich fühlte es, auch der geringste Ueberbleibsel vom Wiz war zur Stunde von mir abgespült.

* * *

X.

Ein neuer Prospekt.

Wer hätte doch in aller Welt denken sollen, daß die Purlenburger Aktusgeschichte mir so merkwürdig seyn würde! nicht etwa, weil ich dort einen Rest überflüßiger Autor-Tugend verlor, sondern weil das Abentheuer die wundervolle Vorspieglung einer der schönsten Epochen meines Lebens war.

Ja, ihr glorwürdigen Schriftsteller und Schriftstellerinnen vom traurigen Gelichter, ia es herrschen Geheimnisse in der Natur, die keines Menschen Verstand ergrübelt, Dunkelheiten, die kein Strahl der Erkenntnis aufklärt. Es existiren geheime Ahndungen, dumpfe Vorempfindungen künftiger Schiksale, weisse und schwarze Dämonen, die dem innern Gehör der Seele Weissagungen einflüstern. — Bezweifelt alles, wie's die Mode mit sich bringt, bezweifelt Gott, Unsterblichkeit und Tugend, bezweifelt, wenn ihr wollt, meine Existenz — nur bezweifelt nicht den prophetischen Sinn eures Geistes.

Ich will zu meiner Bewährung nicht der großen und kleinen Propheten, nicht der kanonisirten Apo-

kalypse, des ehrlichen Nothankers theologisches Stekkenpferdchen, nicht des weisen Niklas Dabriz, Jakob Gaffarels, nicht Stöflers, und nicht des unvergeslichen Ziegra's gedenken, ich führe euch zu euch selber, und weise euch auf die scharfsinnigen Werke Sukro's, Seip's, u. a. m. die mit Händen und Füssen ihre Dämonen, ihre Schuzgeister vertheidigten.

Jukten euch nicht zuweilen die Finger, und war't ihr nicht Tag's darauf ein Autor? — Stürzte nicht zuweilen das Dintefas über euer Manuskript, welchem nachher vom deutschen Merkur, der allgemeinen deutschen Bibliothek, und der Jenaischen Zeitung, (der Himmel strafe die unbarmherzigen Geisseler unserer ohnehin gebrechlichen Musen!) jämmerlich mitgespielt wurde? — Hattet ihr nicht zuweilen unausstehliches Magenweh, ehe ihr einen dürren Roman von euch purgirtet? — — Alles das waren Ahndungen. Euer *Spiritus Familiaris* krabbelte euch an den Schreibefingern, sties das Dientefas um, und rumorte in dem schlappen Magen!

So gings auch mir.

Ich steuerte folgenden Tags nach dem unglücklichen Aktus durch die Strassen; suchte mit vieler

Sorgfalt nach dem größten Hause der Stadt, in dessen Giebel ich hinfort residiren könnte, als mir unvermuthet eine seltsame Personnage entgegen kam.

Es war ein iunger Mensch von ohngefähr zwanzig Jahren; er ging krummgebükt und keuchend; sein Gesicht war hager und blasgelb, von tausend kleinen Runzeln entstellt. Sein Hut verrieth ein hohes Alter; die Hinterkrämpe bog sich geschmeidig über den Kopf, an welchen sie, so wie die übrigen, mit kleinen Stecknadeln, statt der Schnüre, befestigt war; von der alten Kokarde wehten nur noch einige verwitterte Reste herum. Die Hauptbhaare waren in Mehl getaucht; jedes Lüftchen entführte eine Wolke von demselben, und ieder Schritt stäubte den Kragen des Rokkes weisser. Dieses war eigentlich ein hellgrüner Frack mit schmalen Goldtressen besezt, die aber an verschiedenen Orten ausgegangen. Einige Knöpfe waren desertirt, die übrigen hingen alle demüthig ihre Häupter, viele schwebten hin und her an einigen Zwirnsfäden, statt der Orden pour le merite. Die Beinkleider hatten sich wund gekniet, ihre wesentliche Farbe blieb ein Problem. Die weissen seidnen Strümpfe hingen mager herab, wie ein Paar hohle Segel in einer Windstille.

„Ein Original-Kraft-Genie!" dacht' ich bei mir, und suchte die Lorgnette.

Wie sehr verwunderte ich mich aber, als der junge Greis vor mir stehen blieb, und nach einer äusserst galanten Verbeugung sagte:

„Eben Sie, mein Herr, eben Sie sucht' ich; der Himmel sei gedankt, daß ich Sie wieder alles Vermuthen finde, da ich eben nach Ihnen ausging.

„Womit kann ich Ihnen dienen?" stammelte ich sehr verlegen, und ris den Hut so unbehutsam ab, daß die leidige Autorperükke darinnen bekleben blieb. — Der Fremde stand unbedeckt vor mir; ich gab ihm in der Höflichkeit nichts nach, ohne daß ich den dummen Streich ahndete, welchen mir die Perükke gespielt hatte. — Jener sah mich eine Weile starr an, ich ihm auch, und ward dabei immer verlegner. —

Der Fremde (nach meinem Kahlkopf schielend.) Mein Herr, — Sie sind — ich habe —

Ich. Befehlen — Sie nur, was Sie — wollen, ich stehe zu — Ihren Diensten.

Der Fremde (ängstlich). Verzeihen Sie, daß ich Ihnen sagen mus — daß Sie in der Vergessenheit — daß Sie —

Ich. Nun was denn? — Ich kann mich nicht erinnern, Sie — gesehn zu haben — oder vergessen —

Der Fremde (verwirrt lächelnd). Ihre Perükke mus wol — ich glaube — Sie werden —

Ich (glaubte, er wollte mich foppen, denn was konnte er mit meiner Perükke wollen?). Um Verzeihung, Herr, die geht Ihnen nichts an; oder halten Sie mich zum Narren?

Der Fremde (stotternd). Bewahre, Ihr Hut aber — belieben Sie nur zu sehn.

Ich sah nach meinem Hut, und, wie ward mir zu Muthe, da ich das treulose Ungeheuer darin entdekte! — Doch mit aller mir eignen Geistesgegenwart trennte ich augenblicklich die beiden guten Freunde, klemmte den Hut zwischen die Kniee, und sezte den verwünschten Haarbeutel zurecht. — Drauf wandte ich mich an den Fremden, bat ihn sich zu bedekken, und erkundigte mich nach seinem Willen. — Er fragte, ob ich ein Dichter sei, und schon für's Theater gearbeitet habe?

„Wie kommen Sie darauf?"

„Ich hatte das Glük gestern neben Ihnen zu sizzen, als das Schultheater einstürzte, und sie nachher seufzend ausriefen: O, heilige Thalia, heilige Mel-

pomene, was haben diese armen Teufel versündiget, daß du ihre Altäre zerstörst? *) Dies machte mich aufmerksam; ich forschte Ihren Aufenthalt und Ihren Stand aus; erfuhr, daß Sie ein reisender Gelehrter wären, und schon" — —

„Da haben Sie ganz recht gehört; ia, ia, ganz recht!"

„Sie haben sich also auch schon als dramatischer Schriftsteller gezeigt?"

„Natürlich, natürlich! ein Dichter, der nur kleine Liederchen klimpert, ist noch kein Dichter — aber ein Schauspiel zu verfertigen, ein Schauspiel! das, mein Herr — aber wen hab' ich die Ehre zu sprechen?"

„Ich bin der erste Liebhaber bei der bekannten Kümmelschen Schauspielergesellschaft. Unser Prinzipal schikt mich an Sie ab, um Sie zu fragen, ob es Ihnen nicht unwillkommen sein würde, sich bei ihm, als Theaterdichter zu engagiren?

---

*) Da sieht man, wozu oft ein einziges, gelahrtes Wörtlein nüzt! Man unterlasse ia nicht, diese goldne Regel zu observiren, immer gelehrt zu schwazzen, wenns auch Unsinn wäre!

„Ich, ich" — (das Herz klopfte mir vor Freuden. Theaterdichter, man denke doch, bei Wasser und Brod hätte ichs sein wollen!) Ich mus es überlegen — doch vor der Hand lassen Sie uns zu Ihrem Direkteur gehen."

Ich verhielt mich wie ein Mädchen bei einem Liebesantrage; sie stellt sich gleichgültig, will aber gern mehr hören; lächelt; erlaubt den Hand-, den Mundkus, und läßt mit sich kapituliren.

Wir gingen; traten in des Direkteurs Logis, und fanden daselbst die ganze Truppe männlichen und weiblichen Geschlechts versammelt. Mein erster Liebhaber stellte mich vor. Herr Kümmel, ein kleines Männlein von bleicher Gesichtsfarbe, in einem blauen Pelz, rother, goldbetreßter Weste, kam auf mich zu, und führte mich in eine Kammer, wo er mir, ohne Umstände, seine Bedingungen vortrug, unter welchen ich bei seiner Truppe engagirt werden sollte. — Ich war verblüft. — „Ueber anderthalb Thaler wöchentlich kann ich Ihnen nicht geben; mein erster Liebhaber bekömmt nur drei!" — Dies war seine Losung. Ich handelte wie ein Jude — umsonst! „Ueber anderthalb Thaler unmöglich; mein erster Liebhaber bekömmt nur drei!" — Ich gab mich zufrieden in mein hungriges Schiksal und unterschrieb. —

Ein Theaterdichter zu sein! o Himmel, so hoch hatt' ich nie hinausgeschwindelt — Bok, Plümike, Schink! waren nun, was ich war, und ich, was sie — — berauscht von der Wonne, trat ich mit dem Prinzipal in die Stube zurük. —

* * *

XI.

Auch der Klügste lernt noch.

Das Theater der Truppe wurde auf einem kleinen Privatsaale errichtet, die Schauspieler rüsteten sich männiglich; die Damen besorgten reine Wäsche, und Prinzessenkleider; ich verfertigte einen Prolog für die Direktrize, und bedauerte höchlich, daß mein Nahme, wegen Mangel einer Drukkerei, nur auf den Zetteln geschrieben wurde.

Die Bühne ward eröffnet, und die neugierige Purlenburger versammelten sich zahlreich, für ihre zwei Groschen Entrégeldes etwas zu sehn. —

Der Vorhang ging auf; mir schlug das Herz gewaltig; ich zitterte ungeduldig, meinen schönen Prolog aus dem Munde der Madame Kümmel zu vernehmen. Sie kam — knixte — stotterte — schwankte

und sank beinahe in Ohnmacht. Mir vergingen alle fünf Sinne; ich sah nicht; ich hörte nicht. Mühsam radebrechte sie dies Meisterstük eines Prologs zu Ende, und empfahl sich. Hierauf folgte der Graf von Essex, in welchem der kleine Herr Kümmel in seinem weißen Sonntagskleide, mit einer papiernen Feder auf dem Hut, den großen Essex martialisch herdeklamirte. —

Das Stük schlief sich glüklich aus.

Ich ging mismüthig zu Hause, und entwarf den Plan zu einem fürchterlichen Originaltrauerspiele: die Eroberung und Zerstörung von Purlenburg, in fünf Akten, um den schiffbrüchichen Prolog zu vergüten. Ich will nicht erwähnen, daß mein Stük gräslicher flucht, als ein Schillerscher Liebertin; unsinniger rast, als Klingers Guelfo; daß im vierten Akt schon Weib und Kind, wie Rüben, auf dem Theater herumgemäht liegen, und alles erstochen, erschossen, ersäuft, erhängt, erschlagen, vergiftet ist, was in den vorigen Aufzügen Odem saugt; nicht erwähnen, daß der fünfte aus lauter Geisterszenen, schauerlich und grauerlich, zusammengesponnen ist, — denn man hat seine Noth von den übrigen vagabundirenden Truppen, welche nur nach derlei Grausspielen lech-

zen — sondern will für meine armen, schriftstellern-den Leser, die irgend einmal zur theaterpoetischen Ehre gelangen dürften, einige wichtige Bemerkungen liefern, die ihnen, bei einem solchen rühmlichen Amte, wohl zu statten kommen müssen.

Erstlich etwas über die Schauspieler, dann über dramatische Poetenkniffe:

1) — Ihr werdet liebe Kandidaten des Theaterpoetenamts, sehr oft das Wort Kabale aus dem Munde der Schauspieler hören; dies hat hier aber einen ganz andern Sinn, als ihr gewöhnlich davon hegt.

Die Theaterprinzessinnen, ein ganz artiges Völkchen, können unmöglich von wöchentlichen zwei, drei Thalern sich standesgemäs aufführen, wenn die guten Künstlerinnen noch so ökonomisch denken. Man sieht oft die Königin Elisabeth am andern Tage ihre Hemden waschen; Romeo's Julie ihr Kamisölchen am dem Ellenbogen flikken; Agnese Janetti sehr leutselig den Strumpf ausbessern, oder die Schottländische Maria eigenhändig Wassersuppen kochen. Oekonomie genug, aber doch nicht zureichend, alle Ausgaben zu bestreiten! die Haushälterinnen nehmen es sich daher gar nicht übel, neben ihrer Kunst ein kleines

Seitengeschäft zu treiben, welches darin besteht, daß sich die große Elisabeth statt des Essex einen reichen Officier zum Galan erwählt; daß die keusche Julie ihren Romeo über die Börse eines schmachtenden Stadtschreibers vergißt, daß Zanetti den Verlust ihrer Galora mit Hülfe eines galanten Kaufmanns zu ersezzen sucht u. s. — Geschieht es nun aber, das Maria von Schotland die Königin Elisabeth um ihren hofirenden Fahnenjunker betrügt, so heißt dies, meine Herrn, Theaterkabale!

Nicht selten wird ein gutmüthiger, argwöhnischer beweibter Schauspieler von seinem Nebenbuhler im Parterr gepfiffen; das heißt: Theaterkabale! — Ein andrer wird von iungen Wüstlingen, bei denen er extra den Komödianten in Tabagien und Kommerschen macht, beklatscht; dies nennen die unbeklatschten: Theaterkabale.

Schauspielerehen sind nur im Himmel geschlossen, der Priester weis selten ein Wort davon; Ehebruch findet daher bei diesen tugendhaften Seelen nicht statt.

Demoisellen sind, wenn sie gleich einen lieben dreiiährigen Jungen füttern — Demoisellen! ein Beweis ihrer unbefleckten Demoisellenschaft sind die

kleinen Jungen selber. Ihr werdet diese nie „Ma„ma", sondern nur Mamsell" rufen hören.

Die gewöhnliche Floskel, welche oft in die Gespräche solcher Künstler eingemengselt wird:" ich bin ein alter Schauspieler! heißt soviel, als: „ich bin schon ausgepfiffen worden!" — Werdet Ihr von ihnen mit Tod, Genikbrechen, Messern und Giften gedroht: so verliert darum das Herz nicht; es ist eine aus den getrauerspielten Rollen hergenommene Redensart, und bedeutet, daß Ihr nichts zu befürchten habt.

Aechte Komödianten sind so unverkennbar, als Makulatur; diese ist es durch seichte, unnüzze Gedanken, iene sind es durch erborgte Schauspielsentiments. Hat ihnen ein Jude nichts auf ihr ehrliches Gesicht kreditiren wollen, so rufen sie mit heulender Stimme: „Menschen, Menschen, heuchlerische Krokodillenbrut; eure Augen sind Wasser — Schwerdter im Busen, und Küsse auf den Lippen!" — Will der Mehlbrei den Damen nicht schmekken, so seufzen sie im Ariadnenton: Einst war ich glüklich! — als ich noch in dem königlichen Garten meines Vaters — u. s. w."

Soviel, meine Herren, von den Mysterien der lobesamen Künstler, und nun

2) — etwas von Theaterpoetenkniffen. Hierdurch verstehe ich all die geheimen Mittel, vermöge welcher der Dramaturg bei den Truppen sein Glük zu befördern im Stande ist.

Vor allen Dingen geht nie in Euren dramatischen Werken den Mittelweg. Einheit des Orts, der Zeit, der Handlung sind Spielerein des trokenen Kunstrichters, und schlagen das kühne Genie in Fesseln. — Tropen, Blumen und kunstgesuchte Wendungen sind ein vortrefflicher Goldschaum, womit sich die offenbarsten Fehler verkleistern lassen; der Liebessieche mus wizzeln, der Hypochonder schwadroniren, der Rasende philosophiren! zwar etwas unnatürlich, doch eben deswegen auffallend und schön. Wiz und Menschenkenntnis sind Euch eben so unnüz, als hirnlose Deklamazionen vortheilhaft; nie mus Euer Held sich früher erstechen, ehe er nicht einen rührenden Sermon zu Ende gebetet hat. Den Knoten des Stükkes schürzt vorzüglich gut, und für die Entwikkelung

lasset fein

den lieben Herrgott sorgen! —

Freund Flikwort im schwarzen Mann ist, im strengsten Sinne des Worts, ein feiner Kenner des deutschen Publikums; Harlekinaden im Lustspiel, Tollhäuslerwiz und Matrosenflüche im Trauerspiel bezaubern. Indes Emilia Galotti einschläfert, Minna von Barnhelm gähnen macht, Julius von Tarent unausstehlich ennüyirt, — entzükt der Klingersche Spiegelzerschlager, und schallt das ganze Schauspielhaus bei Brezners Luftball vom wiehernden Gelächter.

Drollig ist die Grille des gutherzigen Schwärmers im Taschenbuch für die Bühne, der in seiner Apologie für wandernde Truppen sehr viel vom moralischen Nuzzen des Drama's fantasirt. — Ha, ha, ha! da sollt' er zu uns kommen, wir wollten ihn eines Bessern belehren!

Wie gesagt, ihr Herren, keine Regel erlahme mit ihrer bleiernen Fessel den Gang unsrer Muse, Regeln, die das Wassergenie eines Kunstrichters in langweiligen Stunden aushekte. Manchen Originalgedanken von Shakespear stahl für die Nachwelt der Reim hinweg, und Tasso's Adlerflug sank unter dem Wust der Regeln zum Geflatter der Gans mit beschnittenen

Flügeln, deren Rumpf die Erde scheuert. — Mag der Kritiker auch darob die Nase rümpfen, die Kuppel rhetorischer Hunde und Zoilusse schnarchen, sie, die nur immer nach methodischen Geschwäzze wittern, wir bleiben jüdischen Starrsinns unsrer Freiheit getreu.

Besonders verschwendet Eure Erfindungskraft an dem Aushängeschilde Eurer Produkte; ie sonderbarer ie besser! — Es kann dem Wörterarmen Autor nimmermehr wohlgehen, der die lobesame Mode der langen Titel abänderte. Ehemals konnte man doch noch etwas sagen; umständliche Beschreibungen seines Büchleins voransezzen; Lobreden auf dasselbe halten — aber izt? o Himmel, da ist schon ein kleines erläuterndes „Oder" zuviel!

Indessen richtet Euch nach der allgewaltigen Mode; wer kann wider den Strom rudern? da es Sitte ist, iedes Pamflet mit dem Worte „Original" zu begolden: so benuzt den Vortheil; ist Eure Misgeburt gleich seichter, als der Ifflandische Magnetismus, und zusammengestoppelter als ein Journal; was schadets? das Papier wird über eure Originallüge nicht roth und das Originalsüchtige Publikum nicht böse! — Mundus vult decipi, decipiatur ergo!

Ihr werdet natürlich gar oft durch die liebenswürdigen Theaternymfen in nonplatonische Versuchungen gerathen, denn diese Künstlerinnen sind beides, Meisterinnen in der Schauspiel- und in der Liebeskunst; aber wehe euch, wenn es Eurer Gestalt an Reizzen, oder Eurer Geldbörse an Kraft und Schönheit fehlen sollte, wodurch die Lüsternheit der verzärtelten Damen rege gemacht werden könnte! — Nur ein Mittel bleibt Euch übrig, das Felsenherz der Dulzineen zu zerschmelzen, und dieses ist der gefährliche Brennspiegel des Ruhms. Nicht genug, daß Ihr Euch ihrentwillen in Balladen erhängt, in Elegien zerweint, in Oden erschiesset, ihr müßt den angebeteten Nahmen der Künstlerinnen, bald in der Rolle der Amalia, bald der Louise, bald der Minna, bald der Kassandra in den Ephemeriden, Annalen, Journalen, Tagebüchern, Zeitungen und Kalendern des Theaters verewigen! — Vor diesen Talismann riegeln sich eiserne Thore auf, und die unerbittlichste Spröde verliebt sich sterblich in Eure Nachtmüzze, wenn Ihr wollt. Glaubt Ihr denn, daß die schönen Hymen auf die Zauberein der Künstlerinnen in obigen Euch benahmhaften Blättern alle aus lautern Quellen rinnen? ha, ha, ha! da habt Ihr falsch ge-

schmekt; den Sak schlägt man, und den Esel meint man, sagt Meister Miller! —

Eure Börse zu spikken, versäumt nicht iede festliche Gelegenheit bei den Haaren zu haschen, wo Ihr einem fetten Bürgermeister, oder einem General, oder unter wessen Schuz Eure Bühne eröffnet wurde, einen Prolog in Bezug auf den glüklich erlebten Geburtstag u. s. f. demüthig und sauber abgeschrieben in Goldpapier gewikelt, überreichen könnt. Nur hütet Euch vor der Wahrheit, denn sie ist eine ungekaufte, verhaßte Waare; um so viel Zolle Ihr Euch tiefer bükt, um soviel Dukaten, oder Reichsthaler, oder Achtgroschenstücke habt Ihr zu erwarten!

* * *

XII.

Man sezt sich in Autorität.

Unsre Truppe reiste, nach Art aller Peregrinanten, von einer Stadt zur andern; und der Ruf des Herrn Kümmels sowohl, als der seines Theaterdichters, erscholl weit und breit durchs Land.

Mein Trauerspiel, die Eroberung und Zerstörung von Purlenburg, hatte gellenden Beifall, wie ichs vorhersahe; es wurde in allen Städten gegeben, nur daß wir iedesmal den Nahmen der Stadt auf dem Komödienzettel änderten, und es durch diesen Kunstgrif für ieglichen Ort lokal machten, wenn er gleich seit seiner Existenz keinen Feind gesehen hatte.

Meine blühendste Theaterepoche war iezt. Von allen Seiten erhielt ich Trauer- Graus- Schau- Familien- Lust- Possen- und Singspiele eingeschickt, um mein Urtheil und Gutachten darüber zu geben, und sie auf dem Kümmelschen Theater aufführen, oder denen Verfassern zurükkommen zu lassen.

Viele dieser dramatischen Poeten beklagten sich noch immer über die Grausamkeiten der Buchhändler, welche ihren Schofel nicht bezahlen wollten; dies wekte die alte Grille wieder in mir auf, derentwillen ich die Hölle verlassen hatte. — Doch beruhigte ich mich mit der Hoffnung, daß meine an die Buchhändler und Juristen abgefertigte Edikte, (siehe Pag. 34. ff. und 38. ff.) diesen für die hungernden Schriftsteller so mislichen Umständen bald eine andre Wendung verschaffen würden.

Ich war bis dahin still, und vertrieb mir inzwischen die Langeweile mit der Kritik der eingesandten Schauspiele, von denen ich, um eine Probe meiner kunstrichterlichen Talente zu liefern, einige anzeigen will:

1) Selbst ist der Mann. L. 5. A. von Mannbrökkel.

Ein allerliebstes Stück, von einem sehr berümten, ziemlich federfertigen Mitgliede unsrer löblichen Poetenzunft. Der Autor besizt alle Tugenden, die wir nur von einem dramatischen Dichter erwarten dürfen; seine Arbeit ist so intrigant, als man nur ver-

langt, um dabei zu gähnen. Die seichtesten Einfälle umspinnt er mit schönen, einschläfernden Phrasen — ich selbst empfand die Allgewalt seiner Kunst, denn meine verdroßnen Augenwimpern konnten sich unmöglich beim zweiten Akt noch länger offen halten. — Wir bitten ihn hiemit feierlich in seinen schriftstellerischen Arbeiten nicht aufzuhören, sondern fortzufahren, die Tutenkrämer mit Makulatur zu versorgen, und seine sesquipedales aures unter verdorrten Lorbeern zu verstekken.

2) Theaterstükchen von Mannhage.

Ich befürchte, mich schon in Lobeserhebungen bei dem erstern erschöpft zu haben, darum wiederhohle ich alles schon Gesagte für diesen Ehrenmann. Er ist ein kühnes Genie; zerbricht iede Fessel, welche ihm die gesunde Vernunft anlegt, und, wie er mir in seinem Briefe schreibt, schauspielert mit eben so großem Beifall, als er maculatuvificirt! — Er muß sehr früh seinem Schulmeister entlaufen seyn, denn er schreibt noch einen erbärmlichen Quartanerstyl; aber eben dies vergrößert den ungeheuern, wagenden Kopf, und macht ihn für seine schriftstellernden Mitschauspieler, für einen Brandes, Iffland

und Beil furchtbar. — Er fahre zum Wohl aller papierarmen Geldwechsler, Patronenmacher und Papilliotendreher zu schreiben fort!

3) Abälard und Heloise. Trsp. 5. A.

Unter aller Kritik! elend, planmäßig, ohne Kraft, Schwung, Sturm und Drang; — unter aller Kritik! — Der Verfasser unterstehe sich nicht, diesen Wisch herauszugeben, bei Strafe des Neides aller großen Schriftsteller.

Hab' ich ie ein schlechteres Trauerspiel lesen müssen; so war es dieses. Man stelle sich vor, die Fürsten und Könige reden darin wie andre schlichte Menschen im gemeinen Leben. Keiner flucht und spricht in erhabener Göttersprache, ein Beweis, daß der Verf. keine monde hat. (Als ein Schriftsteller, und aus dem Gesichtspuncte des Schriftstellers habe ich freilich noch keinen Fürsten sprechen zu hören, die hohe Gnade gehabt — aber man sieht doch leicht ein, daß Prinze nicht wie Menschen schwazzen können!) Zweitens, hat der Verf. das schönste Süiet für die Bühne elender verstümmelt, als nur in Fulbert den Geliebten der schwärmerischen Heloise verstümmeln konnte. Wie schauerlichschön würde sich die Szene der Kastrirung des Abälard auf dem Theater ausge-

nommen haben — aber davon findet man hier kein Wort! — Einem Schikaneder, oder einem übergeschnappten Anhänger des Schillerianismus wünscht' ich diesen dramatischen Stoff in die Hände. Da würde man seine Freude erleben! — Drittens, stirbt nur ein einziger in allen fünf Akten, wo man weder eine Wahnsinnige, noch eine Geistererscheinnng findet. — Doch ich habe schon mehr gesagt, als ein solches unschmakhaftes Ding verdient.

4) Der Wittwer. Lustspiel von Theophil. Friedr. Ronzel.

Das ist einmal wieder ein Meisterstük! Welche liebenswürdige Einfältigkeit herrscht nicht durch das Ganze gewebt! — kein vernünftiger Gedanke, kein nach der Schule riechendes Gefühl des Schönen wird in dieser Harlekinade vom scharfsichtigen Auge entdeckt werden. — Ja, es ist schon bei seiner Vorstellung vor lauter Freuden ausgepfiffen worden. Der Verfasser ist, wie man erwarten kann, ein Genie; wir stellen ihn zum Muster vor, und rükken die Worte seines eignen Briefes hier ein, um seine Verdienste um die Schofellitteratur in ein kläreres Licht zu sezzen.

„Ich bin, sagt er, ein Schauspieler und Gelehrter zugleich, ein Pfiffikus im gemeinen Leben, und ein merkwürdiger Aventurier. Viermal sas ich selber am Ruder der Schauspieldirekzion, und eben so oft wurd ich entweder gestürzt, oder dankte ich selber die Truppe ab, welches leztre ich iedesmal that, wenn meine Börse am vollsten war; was meine Akteurs betraf, mußten sie oft deswegen betteln gehn. In Warschau gab ich ein theatralisches Quodlibet heraus, welches ich aus 99 andern Büchern zusammenquirlte, wozu ich dann und wann von meinen Selbstgeburten eben eine kleine Ingredienz that. Als es hier aber mit mir schief zu gehen anfing, wanderte ich sachte von hinnen, kam endlich nach Schleswig, und spielte dort abermals den Schriftsteller. — Meine Habseeligkeiten bestanden in einem Exemplare des bewusten Quodlibet; immer genug für einen Mann von Kopf. Ich engagirte mich, ob ich gleich viel Gegner hatte, endlich bei dem dasigen Theater. Aber ehe ich hiezu kam, wovon da nun gelebet? — Ich ging in eine Drukkerei, akkordirte, und schriftstellerte. Mein altes Quodlibet that mir treffliche Dienste — ich schrieb mich selber ab! wahrhaftig, schrieb mich selber ab! — es ist ein zum todlachen

vortreflicher Coup, den nur iemals ein irrender Glücksritter spielen konnte, wenn er bankerot am Geiste und Gelde war. Nachher führte mich mein Stern ins Meklenburgische. Hier taufte ich mein Warschauer Kind abermals zu einer periodischen Schrift, Allerlei genannt, um, und machte mir Geld damit. Freilich, die Meklenburger wollten gar keinen Geschmack daran finden, aber ich warb mir in den Weinkellern und Tabagien Pränumeranten, und sezte das Wesen so lange fort, bis ich eine wandernde Schauspielergesellschaft gesprengt, und auf ihren Ruinen eine andre gegründet hatte, deren Direkteur ich war. — Nachher ward ich zwar wieder aus dem Sattel gehoben; allein ich verlor den Muth nicht, und in allen Fällen liegt mein Quodlibet noch in Reserve; — u. s. f." — — Ein Mann, welcher von sich selbst so viel Schönes zu sagen weis, bedarf unsres Weihrauch's nicht. Ich empfehle ihn jedem zur Nachahmung. Es ist, meine Herren, ein altes Sprüchwort: die Waare mus sich selber loben; da wir Autoren nun eine Waare sind, die an den Mann gebracht sein will; so ist es auch unsre Pflicht, uns selbst zu loben. — Der Schlus ist in seinen Prämis-

sen und Folgesäzzen ausserordentlich richtig, wie jeder einsehen wird.

Doch ich breche meine Rezensionen ab. Ich bin überzeugt, daß von nun an die Herrn Journalisten mich mit Briefen blokkiren werden, um mich zum Mitglied ihrer kritischen Gerichte zu machen, — aber ich verbitte mir alle Anfechtungen dieserhalb ein für allemal, und füge zugleich hinzu, daß ich jeden unfrankirten Brief mit Protest zurükschikken werde, weil es mir unmöglich fällt — das Postgeld aufzubringen.

Ueberdem ist es mein ernster Vorsaz, eine eigne periodische Schrift anzulegen.

Den Titel anzuzeigen, so lautet er: Journal von und für Narren. — Es ist seltsam, daß man, da die Autorwelt für jede Volksklasse der deutschen Nazion eine Wochen- Monats- oder Vierteljahrsschrift besorgte, die größte Klasse der Deutschen vergas! — das Buch wird reissend weggekauft, und gierig von der hungrigen Menge verschlungen werden! ich befinde mich izt schon in einer ängstlichen Verlegenheit, wenn ich daran denke, wie es doch irgend in der Welt möglich zu machen seyn wird, so viel

Exemplare herbei zu schaffen, als Narren in Germanien wohnen; und gesezt ich könnte monatlich eine Million Exemplare des Narreniournals liefern, so würde doch kaum die Hälfte der respektiven Leser befriedigt sein. — Eine Million Narren! fürwahr, wenn sich das heilige Römische Reich einmal zu einer Zeit nicht mehrerer bewußt seyn sollte: so ist es entweder von irgend einer Landplage entvölkert, und seine Volksmenge bis auf eine und eine viertel Million herabgeschmolzen, — oder aber der iüngste Tag bricht an, wo dann vorher ein Hirt und eine Heerde sein soll.

Ich und mein Verleger werden unsre Summen Geldes nur nach Scheffeln messen; ich werde alle Buchhandlungen an mich kaufen, und sie von eitel gebrechlichen Epopöenmachern, lahmen Rhapsodisten, seichten Epigrammatisten, verwirrten Dramensudlern und hinkenden Systemenschmieden mit Makulatur vollpropfen lassen; — werde ganz Deutschland zur Fabrike belletristischen Unsinns machen; — werde meiner alten Schwester einen prächtigen Tempel stiften, wohin man aus Rom, Paris und Konstantinopel wallfahrten wird; — werde, o was werde ich nicht alles!

Dann Heil der unsterblichen Dummheit, Heil ihrem großen Beschüzzer Merimatha und Heil allen hungrigen Skrieblern!

* * *

XIII.

Kleinigkeiten und Studenten.

Meine Perükke war mir sehr oft ein Stein des Anstosses, so wie mein Rok. Die Damen waren abgesagte Feindinnen von der ersten, ich mogte ihnen Liebeserklärungen in sechs- oder fünffüssigen Versen thun, so blieben diese doch immer lahmfüssig, ohne Effekt, und die Schönen ohne Rührung. Mein ehrbarer, schwarzer Rok führte viele in Versuchung, mich für einen abgesezten, oder verlaufnen Dorfküster zu halten; — ich wurde also gezwungen, eine formale Kleiderreformazion zu veranstalten. — Mit Thränen schied ich von meinen alten Gefährten; ich streichelte den Haarbeutel liebreich, und umarmte und drükte den Rok wehmüthig an mein Herz. — Man sieht daraus, daß es mir mehr Mühe kostete, mich

von

von diesen Lumpen loszureissen, als selbst den beschornen Fratribus Fraterrimis ihren Klöstern zu entsagen.

Ich hatte überdies einen sehr wichtigen Grund, meine Perükke mit dem eigenen Haare, den Schwarzrok mit einem modischen Frak zu vertauschen, weil unsre Truppe nach einiger Zeit ihren Wohnsiz in der deutschen Universität Teterow aufschlug, und die iungen Musensöhne mit eben so vieler Delikatesse hinter seltsam gekleidete Fremde herzurennen pflegen, als die baarfüßigen Straßenbuben. —

Die Universität war katholisch, gab aber an liebenswürdigen Absurditäten der besten protestantischen nicht nach.

Wir eröffneten unsre Bühne in einem Wirthshause vor dem Thore. Die Stadt war uns verboten, denn ein privilegirter Augen- und Zahnarzt, der auf öffentlichem Markte seine Quacksalbereien anpries, stämmte sich dagegen. Es ist doch traurig, daß die Fürsten medizinische Possenreisser privilegiren, und die arme dramatische Kunst hintansezzen! — Aber wir rächten uns an den Marktschreier, indem wir seinen Hanswurst, durch dessen Kapriolen er den Pöbel herbeilokte, von ihm abspenstig, und zum Mitgliede unsrer Schauspielertruppe machten. Der Mensch

spielte die Rollen der komischen Alten, Pedanten, windigen Offiziere und betrunkenen Advokaten mit außerordentlichem Beifall.

Mein oftbenanntes, berühmtes Trauerspiel erndtete, wie billig, auch hier Lorbern ein, die Studenten waren unsers Direkteurs Gönner, und einige von ihnen meine Freunde.

Ein Sonntag war mir vorzüglich wichtig. Ich schlenderte nämlich gedankenlos durch die Stadt, und trat endlich in eine Kirche hinein. Hier kam mir der Küster mit vielen Reverenzen entgegen, erkundigte sich, ob ich ein Fremder wäre, und die heiligen Reliquien zu sehen Verlangen trüge. Meine Neugier wurde gespannt — ich ging mit ihm.

Die merkwürdigsten Seltenheiten waren:

1) **Der halbe Hirnschädel von Bileams Esel.** Ich bemerkte hier sehr weislich, daß unter den Hirnschädeln der Poeten, (wie man mir einen in einer gewissen Stadt vom großen Hans Sachs gezeigt hatte,) und der Esel eine auffallende Aehnlichkeit herrsche. Der Küster stimmte mit mir überein, und wollte sie aus der Homogenität des Gedankensystems beider Theile herleiten. Ich wollte gern widersprechen, aber — —

2) Ein Stückchen von den sieben Leuchtern aus der Offenbarung Johannis. Der Küster lobte mir die wunderthätige Kraft dieses himmlischen Metalls, welche sich besonders bei Blödsinnigen, Verrükten und überstudierten Gelehrten äussern sollte. Das Metall auf die Zunge gelegt, macht bescheiden, sanftmüthig, und sondert alle Geschwäzzigkeit und Klatschsucht ab; das rechte Auge damit gefühlt, schärft den Blick, klärt in der Seele auf, räumt allen Unsinn aus, mindert die Schriftstellerwuth u. s. w. Die Reliquie auf das Herz gedrückt, fuhr der Küster fort, reinigt von wollüstigen Wünschen, spizbübischen Projekten, Sittenverderbender Schreibesucht, von Trug und Lug. Das Heiligthum wider die Gurgel ; ; ;

„O, hör Er auf, lieber Mann," rief ich, und lachte mich ausser Odem: „hör' Er auf, denn ich will eher an Mesmers und Lavaters Wunder, als an die Wunder des Johanneischen Leuchters glauben. Wahrhaftig, die Kirche der Universität Teterow würde bei solcher Bewandnis nie von Wiener, Berliner, Leipziger, Hamburger, Jenaer, Erfurter, Mannheimer und andern Schriftstellern ledig werden, bei denen es im Kopfe dunkler, wüster und verworrner aussieht, als in einer Trödelbude. — Unsre plauderhaften Da-

men, unsre zanksüchtigen Moralisten, unsre politische Projektanten, unsre windbeutelnden Journalisten, alle wurden sie = = =

„Nicht doch," fiel mir der Küster ins Wort: „die Herren und Damen haben keinen Glauben! sie stellen es sich nicht vor, daß sie Kinder der Finsterniß sind, daß ihr Herz und ihr Kopf schon längst das Ausfegerlohn verdient haben; und eben dies macht den Irrthum zur Narrheit bei ihnen. Würden Sie in sich gehen, wie der Zöllner, würden sie das Lächerliche und Schändende ihrer Thaten mit dem Auge der strengen Prüfung und nicht durch das verkleinernde Zauberglas der Eigenliebe beschauen: so wollt' ich meinen Kopf gegen einen rothen Pfennig verwetten, daß diese Kirche vom Morgen bis zum Abend mit reuigen Narren aus allen 32 Windgegenden des heiligen deutschen Reichs angefüllt sein müßte. — Umstände aber verändern die Sache. Der bleiche Onanit' meuchelt seine Gesundheit; die Dame schielt von ihrem zehnten Jahre an nach Beinkleidern; der Halbgelehrte schriftstellert um ein magres Trinkgeld; der Schauspieler macht sich für ein Paar Groschen zum Harlekin; der adliche Soldat vergißt den edeln

Soldaten — und alle glauben, nicht allein nichts böses, sondern etwas sehr lobenswürdiges zu thun."

Indessen der Küster so plauderte, hatte ich heimlich das Siebenleuchterstükchen auf mein rechtes Auge gedrükt, um nur zum Scherz einmal die ungerühmten Tugenden desselben zu erproben. Allein ich spürte nicht die mindeste Veränderung in mir; meine Schriftstellerwuth blieb ein' und eben dieselbe, wie vorher.

„Guter Freund," sprach ich zum Vorsteher der wunderthätigen Reliquien: „Er mag in allen Stükken Recht haben; nur muß Er wissen, und sag Er, ich hab's gesagt: Autorsucht ist unter allen möglich-heilbaren Krankheiten die unheilbarste!" —

3) **Ein Stück vom** *membro virili* **des Leviathan.** *)

*) Ein Thier, dessen Hiob gedenkt, und von dem die Juden wissen, daß Gott ein Männchen nebst einem Weibchen am fünften Schöpfungstage erschaffen, das Männchen hernach verschnitten, das Weibchen aber geschlachtet und eingesalzen habe, um es zum großen Festin, welches der Messias, bei seiner Ankunft zum tausendjährigen Reiche, begehen würde, aufzubehalten. *Buxtorf synag. iudaica.* — *Ludolf in hist. Ethiop.* — Iselins hist. Lexikon.

Es glich einer schwarzen Eisenschlakke. „Wahrhaftig,“ sprach ich zum Heiligthumswächter: „wenn das übrige Pökelfleisch eben so derb und dicht ist, so mögen sich die Juden einen gesunden, verdauenden Magen erschachern. Was mich betrift, bin ich ihr Gast nicht.“ — „Oho!“ gab mein Küster zur Antwort: „die toleranten, duldsamen, aufgeklärten Christen geben dieser Nation noch härtere Bissen zu verschlukken, und sie müssen es doch verdauen!“ —

4) Ein Haar vom Felle des Behemot.*) Dies war ein hoher eiserner Pfeiler der Teterowischen Kirche. „Das Haar hat,“ sagte ich: „in seiner Länge Proporzion genug mit einem Ungeheuer, welches täglich seine tausend Berge abweiden soll. Allein es ist doch nur eine hirnlose Geburt der jüdischen Skribenten. Warum macht man demungeachtet solch' ein Bruchstük von einer Fabel zum Pfeiler der christlichen Kirche?“ — Der Küster schmunzelte verlegen, und gab mir endlich die Antwort: „Mein Herr,

*) Die Talmudisten, vorzüglich Rabbi Elieser in seinen capitulis meinen, Gott lasse dies Ungethüm bis zur Ankunft des Messias, zum großen Schmause sich fett grasen. Sam. Bochart, in Hierozol. L. V. C. 15. macht den Behemoth zum Seepferde. Ludolf in hist. Ethiop. u. a m.

Sie können sich darauf verlassen, dieses Haar aus dem Judenthum, als Pfeiler unsrer christlichen Kirche, ist eine feine Allegorie!" — Ich drükte den dienstfertigen gelehrten Mann eine kleine Dankbarkeit in die Hand, und fragte zugleich noch: „Wovon denn eine Allegorie?"

„Ganz ergebenster Diener!" antwortete er mit vielen Krazfüßen, und skisirte sich.

Ein alter ehrlicher Spiesbürger trat mit einer treuherzigen Miene näher, und notificirte mir, daß, sobald diese Säule umstürzte, die heilige Lehre vom jüngsten Gerichte, der Auferstehung, und Ewigkeit höllischer und himmlischer Strafen und Belohnungen nach dem Tode, wie auch viel Sakramente ihren Werth und ihr Dasein in der christlichen Religion verlieren würden.

Indem ich noch das Haar des Behemot betrachtete, erhob sich ein fürchterlicher Lärmen auf der Straße, den das Echo in den Winkeln und Gewölben der Kirche murmelnd wiederhallte. Mir ward bange — ich sah den alten Bürger mit einer ängstlichen Verlegenheit an, — doch dieser lies sich nicht in seinen Auslegungen der Geheimnisse stören. Mitterweile

hörte ich ein wildes Geräusch an einanderfahrender Degenklingen — ich trippelte hin und her — der Bürger stand phlegmatisch an den eisernen Pfeiler gelehnt, und rührte sich nicht. —

Ich. (nach einer langen Pause) Was bedeutet doch das schrekliche Getöse — vor der Kirche?

Er. Hm! die Studenten tollen einmal wieder; sie bringen wahrscheinlich einem Abgehenden das Vivat.

Wir gingen aus der Kirche, und stellten uns auf die Straße hin, wo der Zug dieser Bachanten vorüber passiren mußte. Wir sahen sie hernach auf dem Markte einen Kreis schliessen; der Abgehende brüllte ein: „es grüne, blühe und wachse die akademische Freiheit hoch!“ mit sehr vornehmlicher Stimme, worauf denn das ganze Chor dies „Hoch!“ mit solcher Energie repetirte, daß ich mich unter die Amerikanischen Wilden versezt zu sein glaubte, die ein Kriegesgeschrei erhüben, oder einen ihrer Feldherrn apotheosirten. Das ganze Wesen beschloß ein Rundetanz der klagenden Freunde um ihren scheidenden Zechbruder. — Mein alter Teterower stand mir noch immer zur Seite, und sahe kaltblütig dem zügellosen Schmerz der Studenten zu.

Ich. Herr, hier zu Lande äussert sich ia die Empfindung des Traurigen auf eine ganz ungewöhnliche Art! — Doch sagen Sie mir, welche Bewandnis hat es denn mit der eben ausgeschrieenen akademischen Freiheit? worin besteht sie denn?

Er. Hm, das ist ia klar! erstlich in solchen Aufzügen!

Ich. Die Freiheit hat iedes Gewerk. Wenn die Handwerker ihr Herbergenschild verlegen und fortbringen, so sieht man sie in gleicher Prozession, mit Trompeten und Pauken, ia sogar mit Hanswürsten, durch die Gassen ziehn. Darin find ich nichts Ausserordentliches.

Er. Sie haben das Recht, den breiten Stein auf der Straße zu behaupten, und ieden andern ehrlichen Mann aus dem Wege zu stoßen.

Ich. Ja, nun erkenne ich gern die akademischen Freiheiten der Studenten; sie genießen alle Vorrechte, welche man sonst nur Betrunkenen oder Tollhäuslern einräumt. —

Er. (die Achseln zukkend.) Im Grunde genommen so : : :

Ich. Ich verstehe, ich verstehe! Freiheit ist ein lokkendes Wort, die Universitäten zu heben, wenn

gleich jeder Gesittete, Edle, statt dieser niedrigen Matrosen-Freiheit eine anständige, ehrenvolle Sklaverei erwählen wird. —

Ich trennte mich von dem alten Manne, denn ich konnte länger unmöglich die heuchlerische Maske vors Gesicht halten. Meine Wangen glühten, mein ganzes Wesen lachte; wohl, dacht ich, wohl der Schriftstellerwelt, und dem Reiche der Dummheit, da in Minervens berühmtesten Schulen die größten Taugenichtse gebildet werden! —

Ich sah die künftigen Lehrer der Weisheit, die dereinstigen Prediger der Religion in Bordellen sich herumsudeln; sah die dereinstigen Stüzzen der Themis den Philistern die Fensterscheiben einbombardiren; sah die dereinstigen Erzieher der Jugend ihre Gesundheit verkommerschiren — o, Heil diesen Pflanzschulen unsrer künftigen Obrigkeiten!

Einige wohlerzogne iunge Leute wollen zwar auf Akademien eine dem polizirten, aufgeklärten XVIII. Jahrhundert angemessnere Lebensart einführen; sie kleiden sich mit Geschmak und Anstand; sammeln sich zu weisen, stillen Vergnügungen und ma-

chen aus ihrem Zimmer eine kleine Kapelle der Minerva; — aber mit Recht werden sie überall und von iedem verspottet und verlacht, der den eigentlichen Zwek der akademischen Jahre besser einsieht. — O der Tollheit, auf Universitäten studieren zu wollen! nein, das ist eine alte einfältige Mode, auf welche der Herr Papa nur noch etwas hält, der iährlich seine mühsam zusammengesparten Thaler an die Gläubiger des lieben Söhnchens schikken mus. — Die Professoren befeuern zwar im mer zum weisen Gebrauch der akademischen Zeit, und zum Besuch ihrer Kollegien, allein das Wohl der holden Comilitonen und *savissimorum amicorum*, wie die Studenten vorzugsweise von ihnen genannt werden, interessirt sie wahrhaftig weniger, als die halbiährigen Louisd'or derselben! ich wette, beflanzt man die Bänke mit Kohlköpfen, statt der Studiosen, (der Unterschied wäre bei den meisten sehr unerheblich) und legte iedem Kohlkopfe ein Goldstück auf den Scheitel; so würden die Herrn Musageten darum nicht scheel sehen, es müsse denn honoris causa geschehn. Vielmehr würden die Stellvertreter ihrem Lehrer nicht, wie es sonst Brauch ist, durch tausenderlei Foppereien die Galle überlaufen machen. —

Auf, ihr Herren, es blühe die akademische Freiheit! überlaßt es den Aermern, sich mit Wissenschaften zu beschäftigen, gesittete ächte Menschen zu sein, und Tag und Nacht bei den Büchern zu vegetiren, — ihr habt für euer Geld das Recht dumm zu bleiben, und Narren zu sein an Seel und Leibe, Wozu frommt euch am Ende alle Gelahrtheit, wozu der Wust von gründlichen Einsichten? Kommt ihr von Universitäten, ie nun, so werdet ihr nicht verhungern, eure Familie wird sich entsezlich über die mit vielem Gelde erkaufte Dummheit freun, und der Staat euch die glänzenden Ehrenposten eines Tambours oder Thorschreibers, oder wohl gar eines Makulaturfabrikanten eröffnen, und auch da wird der Spruch wahr bleiben; der Herr läßt seine Sonne scheinen und seine Wolken regnen über Weise und Dummköpfe, über nüzliche Männer und Taugenichtse! — —

* * *

XIV.

Endlich auf ein Dachstübchen.

Füglich sollte ich dies Kapitel mit einer Jeremiade beginnen, um den Kontrast desselben mit dem vorigen zu verschönern, zu erheben; denn eben dieses leidige Kapitel stürzt mich von meinem dramatischen Thron, und schmälert meine wöchentliche Leibrenten um reine anderthalb Thaler; — allein ich rükke ja darin auch dem großen Ziele näher, dessentwillen ich den Klüften der Hölle entflatterte, und der Vortheil hält dem Schaden das Gleichgewicht.

Ueberhaupt, meine geliebten Schriftsteller und Schriftstellerinnen von der hinkenden Legion, überhaupt hat man die vorhergehende Geschichte, nicht als das Wesentliche, sondern als Einleitung zu dem kühnen, herrlichen Plan zu betrachten,

Den ich Teufel auf Erden, in meiner Menschheit, vollendet.

Aber doch hielt' ichs für unnumgänglich nothwendig, Ihnen diese einleitende Geschichte zu erzählen, theils wegen ihrer innern Erbaulichkeit, und man-

chen für Sie fruchtbaren, daraus herzuleitenden Folgen, theils auch, weil ich noch oft in der Zukunft auf die darin verflochtenen Umstände und Vorfälle Rücksicht nehmen werde.

Ich habe freilich nicht den alltäglichen Gang der Romanenschreiber beobachtet, und den Leser auf ieden Absprung, und iede Begebenheit allmälig vorbereitet, um dem Ganzen ein angenehmeres Kolorit des Wahrscheinlichen zu geben; aber ich denke, man wird mir diese Sünde vergeben, da ich, wie gesagt, nur die für die Zukunft merkwürdigsten Szenen aushob, und deshalb in einem Zikzak, bald hierhin, bald dahin vom Wege abschweifte, ie nachdem mir der Gegenstand interessant war. —

Sizze ich nur erst auf meinem Dachstübchen: so werde ich mich schon besser zur Ordnung gewöhnen; werde ich auch näher mit meinen Absichten und Entwürfen hervorrükken — bis dahin Geduld! —

Als ich also von meinem Spiesburger und den frohen Grillen über akademische Freiheit verlassen war, trottete ich mit heitrer Seele dem Schauspielhause zu, um meinem Prinzipal eine Abendvisite abzustatten.

„O Menschen, Menschen, heuchlerische Krokodillenbrut, eure Augen sind Wasser" u. s. f. — so schallte es mir entgegen, als ich die Stubenthür öffnete. Ich lies mich nicht abschrekken, sondern machte mein submisses Kompliment, und erkundigte mich nach dem Wohlbefinden der Direkzion.

Herr Kümmel schien mir, seit ich ihn zum leztenmal gesehn, dreimal magrer und bleicher geworden zu sein. Er maas die Länge seines Zimmers mit großen Schritten; Madame Kümmel gleichfalls, daß es mir vorkam, als hätten sie dies Manöver dem Purlenburgischen Schulkollegen abgesehn. Ich blieb vor Verwunderung stumm und starr an der Thür stehen.

„Wir sizzen!" sagte endlich der Direkteur zu mir, und ich sezte mich.

Kümmel. Spotten Sie meiner im Unglük?

Ich (befremdet). Warum? Wer spottet denn?

Kümmel. Mein Gott, sizzen wir doch!

Ich. Sie sehen es ia, ich kann doch nicht mehr thun, als Ihnen gehorchen.

Kümmel Herr!

Ich (verwundert). Mein lieber Seelen-Kümmel = = =

Kümmel. Sind Sie denn taub — hören Sie, verstehen Sie gar kein Deutsch mehr?

Ich. Es kann möglich seyn, daß mich die Studenten um meine Hörkraft gebracht haben — allein —

Kümmel. So kömmt alles Unglük zusammen.

Ich. Unglük?

Kümmel. O Menschen, Menschen, heuchlerische Krokodi ; ; ;

Ich. Nun ia, das weis ich, nur weiter!

Kümmel. Da sizze ich nun, ein Herr ohne Geld, ein Direkteur ohne Truppe: — meine Leute sind mir davon gelaufen.

Ich (erschrokken). Was sagen Sie mir da?

Kümmel (verdrossen). Ich sage nicht gern Zweimal, was mir schon einmal zu sagen unangenehm ist. — Ich werde nun zusammenpakken, und Sie können reisen, wohin es Ihnen gefällt.

Ich. Ist das Ihr Ernst, Herr Kümmel? — und Sie wollen auch meine wichtige Person verlieren?

Kümmel. Wichtig! Ha, ha, ha! Sie waren iust das unnüzzeste Möbel in meiner Direkzion.

Ich (aufspringend). Undankbarer — also hat mein großes Trauerspiel, die Eroberung und Zerstöru ; ; ;

Kümmel. Mir Nachtheil mehr, als Nuzzen geschaft — Sollte der Himmel so gnädig sein, und mich noch einmal zum Führer einer Schauspielergesellschaft

erhöhen: so sollen alle Prunkspiele aus derselben verbannt sein; sie sind der Ruin meiner Börse und = = =

Ich. Herr, davon verstehen Sie = =

Kümmel. Mein Herr, da ist die Thür = =

Dieser Dialog, die lezten Worte, und zugleich das damit verbundne, gewaltsame Herausschieben meiner Person folgte so schnell hinter einander, daß ich, da ich hinter Kümmels Thür stand, nicht begriff, wie sich das alles so seltsam und behende hätte entwikkeln und geschehbar machen können. Ich blieb lang in einer Stellung, und dachte der ganzen Geschichte nach, fand aber am Ende immer, daß ich, mir nichts, dir nichts, zur Thür herausgeführt, und um mein tägliches Brod, durch die Deserzion der liebenswürdigen Söhne Thalias, gekommen sei.

Mismüthig ging ich zum Haus hinaus; ich fluchte, murmelte, focht' und stritt auf der Strasse, und kam endlich in mein Quartier an. Hier stand ein Postillion, mit Briefen und Packeten beschwert, der schon lange auf mich gewartet hatte. — Ich führte ihn in mein Zimmer, und erkannte in dem Boten meinen getreuen Jikkim. Meine Freude war unbeschreiblich, da ich diesen alten Bekannten aus der lieben Unterwelt sahe; ich umarmte ihn, sezte ihm

Wasser und Brod vor, das beste aus meiner Speisekammer.

Jikkim. Nun, Herr, wie gefällts Ihnen auf der Oberwelt? geht's wie es gehn soll?

Ich (den Kopf schüttelnd). Nicht so recht, Freund Jikkim, die Welt ist ein sonderbares Gemisch von Thorheit und Weisheit, daß man sich nie in ihr zurecht findet. Man irrt, wenn sie aufgeklärt, und irrt, wenn sie toll von uns genannt wird. Aber von izt an werde ich dafür sorgen, daß das leztere das Uebergewicht erhalte. — Was hast du bei den Buchhändlern ausgewirkt?

Jikkim. O, die Herzensleute seegneten dich und deinen Einfall; sie gehorchen dir blindlings, und drukken nach, was ihnen in den Wurf kömmt.

Mehr wollt' ich nicht wissen. Mein Plan lag anschaulich vor mir da; ich that den ersten großen Schritt zur Vollendung desselben, und suchte mir ein schikliches Dachstübchen.

Das Glück und der damit verschwisterte Zufall kamen mir zuvor. Der Teterowische Thurmwächter war in dem Herrn entschlafen; die vortheilhafte Stelle lokte bald verdorbne Perükkenmacher, Invaliden und Schuhpuzzer aus allen Regionen herbei —

auch ich meldete mich zur Vakanz, und zwar in einem geistreichen drei Bogen langen Gedichte an den achtbaren, gestrengen, ehrenvesten Kirchenvorsteher, Herrn Stupz, Meister des löblichen Riemer-Handwerks. — Ich unterlies nicht in einem göttlichen Wortspiele und Anagramm, die Riemer-Kunst mit der Reimerkunst, das Leder, mit den zähen ledernen Gedanken eines Gedichts zu vergleichen — und dies erwarb mir den Triumph über alle andre Thurmkompetenten.

Ich bezog nach einigen Tagen mein Stübchen unter dem Thurmdache, wo ich, wie ein Gott, aus meiner Höhe auf das Menschengeschlecht hinniedersah, die Natur unter mir blühn und verwelken, die Sterblichen huren, siebeln, bübeln, plündern, belohnen, Kinder und Bücher machen ließ. Ich athmete die reinste Luft; kein Geräusch störte mich; der Lärmen der Stadt verlor sich in das leise Gesumse der Mükken; meine Betrachtungen floßen heiter und rein, wie ein Hauch des Zefyrs, in den hohen Revieren der Athmosfäre. — Ich war glüklich, und Federn, Dinte und Papier verdoppelten meine Seeligkeit.

Fiel eine Krone mir zu, und es bedürfte nur
Sie mit der Hand im Fallen aufzuhaschen.
Ich strekte nicht die Hand.

Ich pflegte mechanisch der Thurmuhr; schlummerte am Tage, und arbeitete in stiller Mitternacht an meinem kühnen Plan und seiner Vollendung. Jikkim war mehrentheils mein Gesellschafter, zuweilen auch Christian Weise, mein Staatssekretair. Dieser gos meine Gedanken mit eben der Behendigkeit aufs Papier, als ich sie, vermittelst der Sprache in sein Ohr; und Jikkim besorgte indes die übrigen Thürmergeschäfte. Er bemerkte iede Stunde die umliegenden Gegenden, und Nachts nahm er sein Horn,

Und sezt' es an den Mund, und zwang mit sanftem Hauche

Den schönsten Ton aus seinem krummen Bauche,

um den schlaflosen Städtern seine Wachsamkeit zu verrathen.

* * *

XV

Fortsezzung des zweiten Kapitels.

„Dacht ich's nicht!“ wird ieder von Ihnen, meine Herren Schriftsteller und Damen Schriftstellerinnen, schon längst ausgerufen haben, nachdem Sie das zweite Kapitel erwartungsvoll durchlasen, und dann sich unaussprechlich grob gefoppt fanden; „dacht ichs nicht, daß er uns auf gut teuflisch etwas vorwindbeuteln würde? ia, ia, seine Versprechungen, wo sind die geblieben! ha, ha, man traue doch nur Teufeln und Schriftstellern, um hinters Licht geführt zu werden!“ — —

Nun, nun, meine Herren und Damen, besänftigen Sie sich; mon Dieu *), wer kann dafür, daß es die Mode in der Bücherwelt nicht anders will? Freilich, ich mus gestehn, die Disgression war etwas gros,

*) Der Leser wird schon oft beobachtet haben, daß wir statt eines deutschen, ein französisches Wörtchen sezten; dies geschah nicht ohne Grund. Erstlich verräth's tiefe Kenntnis ausländischer Sprachen; zweitens feines, zartes Gefühl des Richtigen und Karakteristischen im Ausdrukke. Wieland brachte die Mode auf, ein gewisses, vollgnügendes je ne sai quoi? in den

und der Fehler ist noch grösser am Ende des Buchs erst von dem zu reden, was man dem resp. Leser zu überantworten gedenkt; allein auch dieses ist einer der schönsten Autorpfiffe, welchen ich männiglich empfehle. Wir müssen unsre Pläne und Geschichten in die Länge spinnen, wie einen Prozeß; desto voluminöser das Manuskript, und vollwichtiger das Honorar! — Eben diese kleine Fopperei verwandelt das erste Heftchen meines klassischen Originallesebuchs in eine Einleitung zum Folgenden, dem eigentlichen Kern meiner Schrift. —

„Nun, und was werden wir in ihm zu erwarten haben?"

Ich dächte, daß sie es schon längst geahndet hätten; doch weil Ihre Frage mir das Gegentheil weissagt, und im Grunde läßt sich wol von Ihnen nicht viel Ehrenvolleres erwarten: so muß ich mich demnach bequemen, Ihnen umständlich meinen Plan, der so

---

Französischen Worten zu finden, welches er in der deutschen Sprache vergebens suchte. Ich dächte, man äffte den feinen Schmekker nach. Es ist die leichteste Manier, in der Autorwelt für einen gustösen Sprachkenner zu passiren. Z. B. das *mon Dieu* der Franzen; es liegt darin so viel Ausdruk verstekt, daß ich ihn selbst nicht ganz weis! —

wichtig für das gemeine Wesen der Schriftstellerlein ist, zu entfalten.

„Doch ohne Umschweife und lange Prälekzionen zur Sache. Wir halten Sie izt fest, Herr Teufel, und lassen Sie nicht wieder so leicht, als im zweiten Kapitel, entschlüpfen!“

Wie Sie befehlen. Wenn's auf Versprechungen ankömmt, so thue ichs ieder Broschüren- und Foliantenankündigung zuvor! — Also, *audire atque togam iubeo componere.*

I. Ueber die leichtesten Mittel, seichte Köpfe, geistesbankerote Autoren, wässrige Dichter, und dgl. m. in Flor, Ansehn und Unsterblichkeit zu erheben. Man wird leicht einsehn, welch ein interessantes Werk man sich zu versprechen hat; — und welches nun die Mittel sind, diese süsse Schwärmerei zu realisiren, wird die Zukunft lehren.

Einweihen will ich Euch in die Geheimnisse der Schriftstellerkunst; und Knaben werden ihren Donat, und Primaner ihren Livius, Schuster ihre Pfriemen, und Wollkämmer ihre Kämme hinlegen, lauschen und schriftstellern. — Ganz Germanien wird zum Narren werden, die Dummheit ihren Wohnstab aus-

strekken, und die Buchhändler sich vermehren, wie der Sand am Meergestade.

II. Zerstörung alles dessen, was wahr und schön ist; dies, meine Herren, ist das vortreflichste und einzige Mittel zum großen Ziele zu gelangen. Laßt uns die alte Barbarei wieder einführen in Deutschland, in welcher unsre Väter einst so glüklich waren; laßt uns die Tempel umstürzen, in welchen Sittenkultur und Aufklärung geprediget wird; laßt uns heimkehren in die glücklichen Zeiten, da der Deutsche noch ein Deutscher war, und das Faustrecht entschied, wo izt verdorrte Federhelden klopffechtern. Dann wird uns der nervigte Jüngling danken, der izt hinter dem Pulte krumm in einander wächst; dann werden wir die alten Heldenseelen der Vorzeit in neuen Riesenhüllen umherschreiten sehn, und kühne, unsterbliche Thaten erblikken; dann wird die Freiheit ihre Wimpel wieder ausstrekken in der Luft, und tausende werden ihr nachziehn. — —

Ist es denn ein so Großes, die Bahn zu bewandeln, die tausende vor uns mit ihren Fersen ebneten? Dürfen wir hoffen, auf dieser von den Unzähligen betretnen Bahn der Nachwelt merkwürdig zu werden? — o die Nachwelt wird der Vorwelt an

Schwachköpfigkeit nicht weichen; wir haben nichts von ihr zu hoffen, wenn nicht eine Gigantenthat unser Dasein in den Zeitbüchern markirt. —

Nur die Syrenenstimme der holden Unsterblichkeit lokte den Moses, Solon, Konfutse, Hus, Luthern, Steinbart, Kant und Garve aus der Dunkelheit hervor, die Fakkel der Wahrheit anzuzünden; und eben diese Syrenenstimme drehe unsre Pläne um, bewaffne uns wider die Mode, wider den Geist unsers Zeitalters, und hauche uns Muth und Kraft ein, die angezündete, hellodernde Fakkel zu verlöschen. Der Zauber des Nachruhms begeisterte den kühnen Klopstok zum Homer, den göttlichen Wieland zum Ariost, den schwindelnden Schiller zum Shakespear; und eben dieser Zauber fasse uns, alles Gefühl, allen Geschmak für Schönheit auszurotten bis zur Wurzel, ehemalige, stille Einfalt einzuführen in unsre Schriften, Worte und Handlungen, Dummköpfe zu vergöttern, und Strohpuppen anzubeten. Dann werden wir uns als neue Otfriede, Manesse, Eschilbache, Taulers, Sebastian Brande, Geilers zeigen können. Wir werden Helden des Faustrechts bewundern, und die Nachkommen dieselben in unsern epischen Liedern.

Auf! es ist ein großer Gedanke, eine Welt zu erschaffen, und eben so gros der, sie in das alte Chaos umzustürzen. Fürchtet nicht, ihr, die ihr mit mir, nach der Verewigung eurer Thaten brennt, daß das Werk zu schwer werde; liegen nicht schon die schönsten, fürchterlichsten Aussichten offen vor uns da? — Die Nachdrukker schwizzen schon bei ihren Pressen; die schönsten Blumen deutscher Dichter sind verblüht; die besten Journale, die Direktoren des Geschmaks, sterben aus. Der deutsche Merkur war als Jüngling schön; alles folgte ihm lüstern, und die vorzüglichsten Genies kokettirten um seine Huld. Als Mann war er stark; die Schönheiten des Jünglings reiften zur Vollkommenheit; zwar schwärmte er nicht mehr in blühenden Gefilden umher: doch hob er sein Auge noch mit jugendlichem Feuer, und verschönerte die Gegenden, welche er bewandelte; Weisheit paarte sich mit der lieblichen Fantasie. Und izt gleicht er einem Greise, der sich zuweilen noch an frohe Stunden zurückerinnert, desto mehr Moral predigt, und mit weisem Ernste kannegiessert. Das alte Musäum ist vergessen, man hat ein neues errichtet, aber allenthalben schimmert die liebe, matte Kopei durch. — Die Berliner Monatsschrift ist noch furchtbar für uns.

Darum, ihr Komilitonen, reißt das halbvermoderte Panier der Dummheit aus dem Staube, und drehet die Welt um. Sprengt Wolken empor, verdunkelt das Licht, und laßt euch von der Nachwelt schauernd an der Spizze des allgemeinen Aufruhrs anstaunen. — Zittert ihr, man werde euch zu den Herostraten stellen? o nicht doch, er wird ein Mordbrenner gescholten, weil der furchtsame Narr nur einen Tempel zerstörte; Länder hätte er verwüsten, Generazionen ermorden, und Völker zerstreuen sollen, dann würde er zu den Alexandern, Solimannen, Attila'n, Karln XII. gezählt, und der Große beigenahmt worden sein. — Es ist ein fürchterlicher begeisternder Einfall: dich wird Welt und Nachwelt, Greis und Enkel, dereinst noch in späten Jahrhunderten nennen; Knaben werden deinen Nahmen und deine Thaten lernen müssen; Schriftsteller werden Folianten über dich schreiben, und sich durch dich verewigen — wenn du eine ganze Nazion wieder hinunterstürzest von der großen Leiter, welche mühsam erklettert wurde.

Ich sehe, eure Gesichter erglühen, eure Nerven spannen sich, euer Geist fühlt sich kühn und wagend — euer Auge forscht nach dem Wege zu dem vorge-

steckten Ziele — geduldet euch, bis zur Folge dieses klassischen Werkes, hier spiegle ich euch nur den Inhalt desselben vor. — —

III. Wiedereinsezzung des Aberglaubens in die alten Rechte. — Der Aberglaube ist nicht erstorben; er schlummert nur im Dunkeln, um neue Kräfte zu gewinnen. Mitten in dem hellen, aufgeklärten Jahrhundert walten noch die Thorheiten vergangner Zeiten; Schwarzkünstler, Geisterseher, Zeichendeuter, Teufelsbanner, Schazgräber, Wahrsager, und wie die Legion dieser geheimen Weisen sich weiter nennen mag, weben und leben, verkappt und unverkappt, noch in den Volksklassen höhern und niedern Ranges. — Es bedarf nur eines gewagten Signals, und die heuchelnde Larve fällt ab von einem großen Theile der Deutschen, die, weil es die Mode mit sich bringt, mit der Feder den Afterglauben bekämpfen, mit den Lippen alles bezweifeln, und — insgeheim gierig saugen an dem Wahn der Vorzeit. —

Alles läugnen wollen, was unserer Unze Wiz unmöglich ist zu ermessen, heißt thörigt handeln. Wer sah in die innern Tiefen der Natur, sie, die geheimnisvoll ihre Kräfte verhüllt, und nur die Geburten derselben ans Licht stellt. Wer klärt mir mit dem

hochgepriesnen Flämmlein der Vernunft gewisse düstre Gegenden meiner Erkenntnisse auf, und streut Licht auf Gegenstände, deren Dasein ich schlechterdings nicht bezweifeln darf?

Ich kenne keinen gelegnern Ort, eine intrikante Anekdote aus unsern Jahrzehenden zu erzählen, die die Aufmerksamkeit iedes Denkers spannen muß, als den Raum dieser Blätter.

In einer gewissen Gegend von Deutschland lebt auf seinem Landgute der Herr von B**, ein würdiger, biedrer Greis. Er hatte einen Sohn, der eben so wohlgebildet am Körper, als Geist, war. Der alte Vater durfte, ohne sich nach gewöhnlicher Väterart zu viel zu träumen, gegründete Hofnungen hegen, sich einmal in diesem Sohn verherrlicht zu sehn.

Der iunge Leopold v. B** war vier Jahre auf Universitäten gewesen, eben so viel Jahre hatte er seinen Vater, und dieser ihn nicht gesehn.

Es war ein feierlicher Tag, als er zurükkam, den Vater in seinen ländlichen Beschäftigungen überraschte, und sich in die Arme des weinenden Greises stürzte. Er hatte einen akademischen Freund mit sich gebracht, den wir einsweilen Holder nennen wollen,

ein junger, schöner Mann, um dessen Mienen aber immer ein stiller Ernst schwebte, welcher zuweilen in Melankolie über zu gehen schien. Holder wurde dem alten Herrn vorgestellt.

„Diesem Mann," sprach Leopold enthusiasmirt: „bin ich Leben, Gesundheit, Glük — alles schuldig, ihm verdank' ich's, daß ich Sie izt widersehe, Vater."

Holder erröthete, und bat zu schweigen. Der Herr v. B** starrte den Unbekannten an, und verlangte nähern Aufschlus von seinem Sohn.

„Wir wurden mit einander in einem Duell bekannt. Ich war gefodert; man beschied mich in dreien Tagen auf eine entlegene Schenke, um Satisfakzion zu geben. Ich erschien. Es waren viel Studenten in dem Wirthshause versammelt, und doch hatte mir mein Gegner geheissen, ohne Sekundanten zu kommen. Wir gingen in ein benachbartes Wäldchen, warfen die Kleider ab, und zogen den Degen. Im dritten Gange traf ich den Gegner in die Brust, daß er niederstürzte. Ich selbst war athemlos und an Kräften erschöpft. In dem Augenblikk stellte sich ein zweiter, und fuhr mit der Klinge auf mich ein. Vergebens beklagte ich mich über diese gesezzwidrige That, keiner hörte mich. Ich vertheidigte mich ohn-

mäch-

mächtig, — ein fürchterlicher Hieb war mir zugedacht, — plözlich strekte dieser Holder seinen Degen vor, nnd schlug sich statt meiner mit ienem, bis beide zu gleicher Zeit getroffen wurden und niederfielen. — Holders Wunde war nicht gefährlich, sie ward bald kurirt und er mein Freund. Seit der Stunde lieb' ich ihn, seit der Stunde hat er mich mit Wohlthaten überschüttet, und ich war nie vermögend, ihm zu vergelten!"

Die Empfehlung war für den Fremden wichtig genug. Er mußte drei Monate auf dem Schlosse des Herrn von B** verbleiben, und die drei guten Seelen ketteten sich so aneinander, daß man nur mit Schaudern an die Trennung gedachte.

Unter der Zeit arbeitete Holder sehr oft in seinem Zimmer verschlossen; keiner aber erfuhr, woran. Er wechselte stark Briefe mit unbekannten Personen in verschiedenen Orten Deutschlands; bekam zuweilen Besuche; ging oft allein in der Nacht aus, und Leopold sahe ihn zuweilen im Mondenschein mit vermumten Personen auf dem Felde plaudern. — Man wagte es nicht ihn darüber zu befragen, und er fand es nie für gut davon zu sprechen. Je länger man mit ihm umging, je unbekannter und räthselhafter er

wurde, und doch war er der angenehmste Gesellschafter, der wärmste, innigste Freund.

Als drei Monde beinahe verflossen waren, diesem liebenswürdigen Zirkel wie drei Tage, erhielt Leopold von seinem Fürsten das Patent eines Kammerherrn, und zugleich den Befehl, am Hofe zu erscheinen. Dieses Glükk hatte er der Vermittlung seiner Freunde in der Residenz zu verdanken; er mußte gehorchen; der Vater willigte mit Lust und Wehmuth ein, und der Tag der Abreise ward bestimmt.

Holder entschlos sich, an eben dem Tage das B** sche Schlos zu verlassen, aber hieran war kaum zu gedenken. Er hatte sich dem alten Vater seines Freundes unentbehrlich gemacht; und dieser lies nicht eher ab, ihn mit Schmeicheleien und Bitten zu bestürmen, bis er länger zu bleiben einwilligte.

Der Tag vor Leopolds Abreise war ein finstrer, neblichter Tag; düstre Schwermuth umwölkte die ehmals lachende Stirn der Freunde. Stumm, Hand in Hand geschlossen, sassen sie da, oder irrten sie durch die Zimmer.

„Wenn es dir unglüklich ginge am Hofe!" sprach der ehrwürdige Greis bebend zu seinem Sohn.

„Wenn es dir unglücklich ginge!" rief Holder mit weissagender Stimme, als er sich mit Leopold allein im Zimmer befand.

Leopold lächelte und schwärmte sich glükliche Tage vor.

Holder (ihm froh und wehmütbig die Hand drükkend). Du bist ein vortrefflicher, iunger Mann; nicht deine Schwärmerei, aber das durch dieselbe hervorschimmernde gute Herz macht dich liebenswürdig.

Leopold. Holder, schmeichle mir nicht, ich bin ein iunger Mensch — könnt ich nur lange, lange leben, um schöne Thaten und herrliche Entwürfe zu vollenden.

Holder (in glühender Ekstase) Junge, deine Seelengüte entwindet mir ein Geheimnis — wie lange wünschtest du auf Erden zu bleiben? rede, bei dir steh'ts, deinen Lebenslauf zu verlängern.

Leopold (lächelnd). Und wenn nur auf hundert Jahre, Schwärmer.

Holder. Bei dem Ewigen, Heiligen, Verborgnen schwöre ich dir's — handle schön, und über hundert Jahren sprechen wir uns noch in dieser Welt.

Leopold sah bestürzt den Unbekannten an; sah sein glänzendes Auge hochstarren bei dem fürchterli-

chen, seltsamen Schwur; sahe seine Lippen beben, seine ernsten Gesichtszüge sich in eine himmlische Entzükkung umfalten — und konnte sich nicht erklären, wer dieser Holder sei, ob eine Gottheit in menschlicher Gestalt, oder ein alltäglicher Enthusiast.

Eine unbekannte Simpathie zog beide an einander; Holder lag um Leopold, Leopold um Holder, und die sanfte Abendstille verfeierlichte die Szene.

Der Herr v. B** hatte Holders Schwur, ohne gesehn zu werden, angehört; — er trat in das Zimmer herein, ohne sich etwas merken zu lassen. —

Holder führte den jungen Leopold abseits; sie sprachen heimlich, doch keiner entdekte dem Alten, wovon, oder warum.

Leopold reis'te ab. — Zehn Tage nachher hörte man in der Nacht einen großen Lärmen auf Holders Stube. Der Herr v. B** sprang aus dem Bette, ging zu seinem Freunde, doch dieser war fort. Kleider, Schriften und einige Goldstükke lagen unordentlich auf der Erde herum. Er erschrak; faßte sich aber, und schrieb die wunderliche Geschichte seinem Sohn. Zwar wartete er eine Woche nach der andern, einen Mond nach dem andern, ob sich Holder nicht wieder

finden würde, aber Jahr und Tag verflossen, ohne daß man eine Spur von dem liebenswürdigen Sonderling entdekte.

Leopold inzwischen war am Hofe der Glüklichste; er wurde geliebt und liebte wieder. Eine verheirathete, aber von ihrem Gemahl getrennte Prinzessin, sah den iungen von B** täglich vor ihren Augen; kein Wunder, wenn sie, ohnehin eines wollüstigen Temperaments, ihre Augen auf ihn warf, ihn durch tausend Umwege an sich lokte, und endlich an seiner Brust ihren Rang vergas, und, in verbotnen Früchten schwelgte. —

So geheim die Geschichte gespielt wurde, blieben doch dem Auge des Neides und Argwohns nicht der große Aufwand, die üppige Verschwendung des Kammerherrn v. B**, nicht sein verstohlnes Liebäugeln mit einer angesehnen Prinzessin, und seine öftern Audienzen bei ihr unbemerkt. — Ein Jahr verflos, und die ganze geheime Aventüre ward verrätherisch entdekt. An einem Morgen wurde die Prinzessin in eine entlegne Stadt gebracht, und in Verwahrung gegeben, und Leopold war eben so schnell unsichtbar worden.

Der ehrwürdige, alte Vater des unglüklichen Kammerherrn erfuhr die Begebenheit in einem Briefe aus der Residenz. Er schlug die Hände über den Kopf zusammen, und verblieb lange in dieser Stellung. Thränenlos mit Todesangst schlich er in seinem Schlosse herum; er as und trank wenig oder gar nichts; er flohe iede Gesellschaft, und weidete sich nur an seinem Jammer.

Mittlerweile waren seit der Unsichtbarwerdung des Kammerherrn fünf Wochen verflossen; keiner wußte gewis zu bestimmen, ob er noch lebe, oder schon durch die Hände des heimlichen Blutgerichts gefallen wäre, in dessen Macht er sich wirklich befand. — Der Vorfall wurde so verschwiegen behandelt, daß man in der Residenz und am Hofe selbst nicht die wahren Umstände mit Gewisheit behaupten konnte.

Aber eben dies vermehrte den Harm des guten Greises; einem Schattenbilde war er ähnlicher, als einem Menschen; des Nachts wälzte er sich schlaflos in den Federn, oder durchirrte die Stuben und Säle, gleich einem Gespenste.

An einem Morgen, da er auf seinem Sofa sas, und düster vor sich hinstarrte — sprengte Holder zu Pferde in den Schloshof herein. O Gott! wer mahlt

mir hier das frohe Erstaunen des Greises. Seine Kräfte veriüngten sich; er eilte dem Manne entgegen; ihm dämmerte in seiner Seele ein matter Strahl der Hoffnung auf — und in einer Minute lagen sich die liebenden Freunde in den Armen. In eben dem Augenblick geschah auf Leopolds Stube ein lauter Schus — der Herr v. B** erschrak; Holder rief: „Gottlob!" und wild und glühend *) — — — — — — — — — — — — — — — — — —:

*) So gehts den Originalschriftstellern! — Kein Blättchen Papier blieb mir übrig, das Punktum zu vollenden. — — Jezt verdenk ich's der A. L. Z. zu Jena nicht, wenn sie die Feder spizt — ich lasse mir willig die Hände binden! — — —

Appendix,

d. i.

ein Wörtchen über das Meisterstük deutscher Narrheit, benamset:

Bahrdt mit der eisernen Stirn u. s. f.

ein Schauspiel in vier Aufzügen vom Freiherrn v. Knigge.

Goldne Aspekten! ihr meine Leser und Schüler, ihr Skribenten von der traurigen Gestalt, goldne Aspecten! — wie hätt' ichs mir träumen lassen können, sobald nach meiner Erscheinung auf diesem kleinen, sublunarischen Planeten so viel Anhänger zu finden? kaum daß das lottriche Gesindel elender Autoren, Notenschreiber, Pennalbuben u. s. f. die Anwesenheit ihres Herrn und Meisters in Deutschland erwitterten, kaum daß der erste Bogen meines unsterblichen Werkes die Presse verlassen, strömt alles mir zur Huldigung entgegen.

Wie kann ich ohne Rührung die Freude meiner Kinder ansehn, meinen schmeichelhaften Empfang ih-

nen ohne öffentlichen Dank lassen? nimmermehr, ich müßte denn kein Teufel nach der Mode sein, nicht wissen, daß es heuer eben so nothwendig ist, den Kozzen zu streichen, als gassenbübisch zu schimpfen.

Auch goldne Aspekten für meinen Verleger und meine zahlreichen Leser, denn die närrischsten und boshaftesten Köpfe haben sich zu Mitarbeitern an den Fortsezzungen dieses meines Buches erbötig gemacht; der Unsinn rebellirt allenthalben gegen die ehmalige gesunde Vernunft in Deutschland, sogar die Tollhäusler sind von der Schriftstellerwuth infizirt.

Wer kann aus der Weltgeschichte eine Nazion aufstellen, deren Schriftsteller sich so schnell in allen Fächern der Litteratur erhoben, sich so viel auf ihre Helldenkerei gütlich thaten, so fein und französirt zu sein glaubten, und die mit einemmahle tief unter den Pöbel herabsanken? — Niemand. Aber die izzigen deutschen Büchermacher, die so gern nach Originalitäten schnappen, und gewöhnlich fehl laufen, sind es, unter denen sich einige so meisterhaft in den Annalen der litterarischen Welt den Stempel der Infamität auf die Stirn zu drükken wissen. Heil unserm Vaterlande!

Ich werde in den künftigen Stücken des Schriftstellerteufels eine Liste und Karakteristik der elendesten deutschen Sudler, welche sich durch ihre Revoluzion wider den guten Geschmak, wider die guten Sitten, wider die gesunde Vernunft auszeichnen, und von der Nachwelt gekannt zu werden verdienen, periodisch einrükken. Die Herren und Damen dieser Race werden demnach ergebenst von mir ersucht, ihre Vor- und Beinamen, und ihre merkwürdigsten Erzeugnisse aufzuzeichnen, und postfrei an mich, oder meinen Herrn Verleger, einzusenden.

Vor izt kann ich nicht unterlassen, eines der liebens- und lesenswürdigsten Pasquille auf den deutschen Karakter und die menschliche Vernunft, rühmlichst anzuzeigen, dessen Titel schon bemerkt ist.

Der Verfasser hat mir selber sein Buch nebst folgenden Brief zugesandt:

„Ew. u. s. w.

haben wahrscheinlich noch wenig von meinen ansehnlichen litterärischen Verdiensten gehört, weil ich leider zu oft in dem Zuchthause zu * * * für meine Autorsünden habe büssen müssen, denn schon als Sekundaner auf der Schule schrieb ich Pasquille wider meine Lehrer und eigne Verwandten."

„Aber auf dem Zuchthause wegen solcher Kleinigkeiten zu sizzen!“ werden Sie ausrufen. O, bester Teufel, kein Schade ohne Vortheil; die Biene saugt aus allen Blumen Honig! — Woher meinten Sie denn wohl, daß ich meinen Wiz entlehnt hätte? Ich schöpfte ihn aus der schmuzzigsten Pfüzze; aus eben der Pfüzze, in welche man mich warf, mich von dem mir so eigenthümlichen Unflath zu reinigen. Ein entnervter Bordelwirth, ein Landstreicher und ein Dieb waren meine liebsten Gesellschafter, und wie ich von ihnen profitirt habe, beweiset mein Buch. Jezt, liebenswürdiger Teufel, iezt bin ich endlich frei, so frei, als es irgend iemand in einem Stande sein kann, — bin Student. Im Grunde frag ich den Teufel so wenig nach Zimmermann als Bahrdt; aber weil der Streit dieser sonst ganz guten Kerls mir die herrlichste Gelegenheit an die Hand giebt, wieder einige derbe Unfläthereien a la mode drukken zu lassen, weil ich doch einige Groschen Honorars gewinnen kann, meine Beinkleider und Stiefel ausflikken zu lassen: so schrieb ich. Mein Verleger, im Grunde kein reputirlicheres Männchen, als ich, der nun einmal durch Makulatur sein Glük oder Unglük machen

will, läßt Sie durch mich um eine Stelle in Ihrem höllischen Reiche bitten, und zwar wünscht er sie nicht allzuentfernt von der Region der Beutelschneider."

„Daß ich mein Machwerk dem Herrn v. Knigge unterschob, scheint mir ein sehr niedlicher Einfall zu sein; nicht etwa, weil ich ihm zutraue, daß er mir so ziemlich an Pöbelhaftigkeit gleich kommen mögte, (denn das würd' ich auch verflucht übel nehmen; darin mus ich allein in Deutschland den Vorzug behalten!) sondern weil er bei dem ganzen Spiele vielleicht die argloseste Seele ist; und er das Gesicht mächtig verlängern wird, wenn er sich so unverhoft zum Vater eines scheuslichen Monstrums gemacht sieht. Doch mag er ruhig sein; heutiges Tages ist so etwas in der Gelehrten- und Ehstands-Welt nichts Ungewöhnliches."

„Wenn Sie mir, bester Teufel, ein bequemes, warmes Plätzchen in Ihrer unterirrdischen Residenz versprechen: so bin ich toll, wofern ich nicht jeden rechtschaffnen Mann herablästre; denn mein Buchhändler ist hungrig und einfältig genug, iedes aberwizzige Geschmiere zu kaufen, was ein verdorbner

Komödiant, Schuliunge oder relegirter Student geheft hat. — "

„Donnerwetter, da seh' ich eben, daß ich schon über zwei Minuten an diesem Briefe geschrieben habe! Noch eine Minute und er würde zu lang. Sie wundern sich, daß ich so schnell schreibe? Oho! das ganze beiliegende Pamflet: D. Bahrdt mit der eisernen Stirn ꝛc. habe ich in einem einzigen Brandtweinsrausch verfertigt. Sie haben sich noch viel von meiner Federfertigkeit zu versprechen, wenn mich nicht etwa wieder das Unglück zu früh in das verdammte Zuchthaus führt.

Ich bin u. s. f."

Der Bursche hat sich in seinen Nichtswürdigkeiten selbst übertroffen, so daß ihm wenig Schlamm übrig bleiben wird, wenn es ihn etwa gelüstete, die Monumente andrer großen Männer zu besudeln.

Freilich Gedike, Biester, Büsching, Campe, Trapp, Boie, Lichtenberg, Nikolai, Kästner und andre mehr, werden höchlich erstaunen, sich von unserm rüstigen Knaben angebellt zu sehn, aber beim Lichte beschaut, werden sie doch, statt unwillig höchst zufrieden sein, von einem solchen, und auf solche Art geschimpft zu werden; ich selbst bedaure den braven

Luther, Goldhagen und Zimmermann, wegen ihres Lobes, ich, für meine Person, wünschte lieber den Tadel unsers Federhelden.

Freund, offenherzig gesprochen, du hast allen Ruhm verdient, auf welchen irgend ein Pasquillant Ansprüche machen darf, aber zugleich einen häslichen Fehler begangen, der darinn besteht, daß aus der Maske eines Freiherrn dein Zuchthäuslergesicht zu sehr hervorsteht. Dein Schimpf beehrt, dein Applausus entehrt; und was hat denn unser armer, zum Popanz gemachter Zimmermann versündet, daß er, der doch für seinen kleinen Stolz schon genug gebüßt hat, von dir — iust von dir noch sogar gelobt wird?

Du, Herzensfreundchen, bessre dich für die Zukunft, lobe und tadle feiner! — indes der Fehler sei dir verziehen, denn was kann man Vortreffliches von dem gebrechlichen Gesindel meiner schriftstellernden Unterthanen erwarten?

Fahre fort zu sudeln; klaffe iede Tugend an; verschmähe die Vernunft, und borge deinen Wiz fürder von der ehrsamen Gesellschaft im Zuchthause. — Nur, Freundchen, Freundchen, hüte dich auch, daß du nicht zu früh mit dem Hals in die Schlinge läufst,

und den Schnellgalgen hinanfliegst! Noch verspreche ich mir von deiner kothigen Feder manchen Oktavband.

Deinem Verleger grüsse von mir, und danke ihm in meinem Namen für das sehr bequeme, niedliche Titelvignettchen, welches Eurer beider Qualitäten so passend mahlt, des Buchhändlers gierige Geierklaue und des Verfassers tölpische Bärentazze. — Aber verbiet' ihm hinfort zu deinen Schriften dergleichen weiches Papier zu nehmen, damit sie nicht zu früh vernuzt werden mögten!

Deiner Frechheit befohlen, Bursche; deinen Namen wirst du erster Tages in diesen Blättern glorwürdigst genannt finden, übrigens gelob' ich dir zum Gratiale, daß alle deutsche Schriftsteller der niedrigsten Klasse, wenn sie an Ausdrükken für elendes Geschreibsel banquerot sind, sagen sollen; nur der Schmierer von der Possenreisserei: Bahrdt mit der ꝛc. kann ärgern Nonsens hinklekken.

Zschokke, Heinrich,

Der Schriftstellerteufel Ein klassisches Original-Lesebuch für unglü
ckliche Autoren ; Dem Herrn Ritter von Zimmermann gewidmet. Nebst einem
Appendix: Bahrdt mit der eisernen Stirne betreffend

Berlin 1791

P.o.germ. 1346 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10119811-3
VD18 11367490